

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

wie gut ist sie unterwegs?

Nr. 4
September 2010
71. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft



Basellandschaftliche Schulnachrichten Nr. 4

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 Pädagogische Hochschulen im Aufbau – aus der Sicht von Schulleitungen der Volksschule
- 9 Mein erstes Studienjahr an der PH
- 11 «Die Studierenden übernehmen mehr Verantwortung»
- 13 Mit Weiterbildung qualifizieren und differenzieren
- 14 Aktuelle Schulnachrichten
- 17 Bildungsraum Nordwestschweiz
- 21 Im Dienste der Schulen
- 25 Fachstelle für Erwachsenenbildung
- 28 Schultipps, Kurse
- 36 Aktuelles vom DTU

Titelbild

© Theo Gamper, Solothurn

Fotos zum Schwergewichtsthema

© Franz Gloor, Olten

Schulnachrichten-Termine:

Ausgabe 5/2010

Redaktionsschluss: 17. September 2010

Erscheinungsdatum: Anfang November 2010

Ausgabe 6/2010

Redaktionsschluss: 5. November 2010

Erscheinungsdatum: Ende Dezember 2010

Impressum

September 2010 71. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ der Lehrpersonen, der Schulleitungen und der Schulbehörden.

Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule
Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 23
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal

Telefon 061 552 60 20
E-Mail sbmv@bl.ch

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft und den Behörden gratis zugestellt.

Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MwSt.
Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MwSt.

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Urs Wüthrich-Pelloli

Liebe Leserin, lieber Leser

Zwölf Wochen lang verfolgten etwa eine Million Schwedinnen und Schweden jeweils am Mittwochabend die Dokumentationssendung «Klasse 9A» aus einer Schule im südschwedischen Malmö. Thomas Axelsohn, der Produzent dieses unerwarteten Quotenhits, erzählt, dass ihm die Idee zu dieser Sendung gekommen sei, als er vom Stavros Louca las, einem Einwanderer aus Griechenland, der in der Nähe von Stockholm Mathematik unterrichtet. Seine Schülerinnen und Schüler hatten über vier Jahre hinweg Spitzenplätze an internationalen Mathematikwettbewerben erreicht. Die Idee war einfach, spektakulär, aber auch umstritten: Was geschieht, wenn eine der schlechtesten Abschlussklassen des ganzen Landes ein Team mit acht der besten Lehrerinnen und Lehrern erhält und diese Lehrpersonen – mit Zustimmung der Schulleitung und der Lehrpersonen – ein halbes Jahr vor laufenden Kameras unterrichten? Die erhoffte Pointe traf dann tatsächlich ein: Im nationalen Vergleichstest war die «Klasse 9A» in Mathematik an der Spitze, in Schwedisch war sie ebenfalls ganz vorne dabei und in Englisch überdurchschnittlich.

Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Wie gut ist sie unterwegs?

Gute Lehrerinnen und Lehrer können offenbar mit ihren Fähigkeiten zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern sogar die Spirale des Scheiterns, des Absentismus, der Demotivation und des Selbstzweifels und der gegenseitigen Störung in einen Kreislauf des Gelingens, der Zuversicht und des Zutrauens umkehren. Was sind die Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer, die für die wirkungsvolle Unterstützung der Schülerinnen und Schüler erforderlich sind? Sicher hat dies mit einer guten Führung der Klassen und der Schülerinnen und Schüler zu tun, mit einer Optimierung der Lernzeit gegen den Einbruch von Störungen, mit einem verbindlichen Einbezug der Eltern, mit einer lerndiagnostisch professionellen Einschätzung der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und einem insistierenden Kompetenzaufbau in einem produktiven Gleichgewicht zwischen den Anforderungen des Bildungsauftrags und den Möglichkeiten und den Interessen der Schülerinnen und Schüler, einem wohlwollend respektvollen Umgang und immer auch mit einer persönlichen Leidenschaft für die unterrichteten Unterrichtsgegenstände. Im Leitsatz 1 des Berufsbildes des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer (LCH) heißt es: «Lehrerinnen

und Lehrer sind Fachleute für Lehren und Lernen. Die Hauptaufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist das Unterrichten. Sie leiten die Lernenden im Erwerb von Kompetenzen an: Wissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen. Eine anspruchsvolle Aufgabe in einem spannungsgreichen Feld.»

Lehrerinnen und Lehrer werden mit diesen Fähigkeiten nicht geboren, sondern erwerben sich eine hochwertige fachliche, fachdidaktische und pädagogische Ausbildung. Die Pädagogischen Hochschulen vermitteln diese Fähigkeiten und haben deshalb eine wesentliche Mitverantwortung dafür, ob Schülerinnen und Schüler den Lernerfolg tatsächlich erreichen, den sie erreichen könnten.

Der Kanton Basel-Landschaft ist Mitträger der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz, gestaltet die weitere Entwicklung aktiv mit und stattet diese wichtige Bildungsinstitution über einen Leistungsauftrag mit Ressourcen aus. Der Regierungsausschuss im Bildungsraum Nordwestschweiz hat sich mit den laufenden Umbauprozessen kontinuierlich befasst. Es ist klar, dass dieser Wandel an die direkt Beteiligten höchste Anforderungen stellt. Nicht alles funktioniert auf Anhieb, wie gewünscht. Nicht jede Information nach innen und nach aussen wird verstanden, wenn die bisherigen Ausbildungen auslaufend geführt und gleichzeitig auch die neu konzipierten aufsteigend eingerichtet werden.

Gleichzeitig sind die Schulen des Kantons Basel-Landschaft Hauptabnehmerinnen der Studienabgängerinnen und -abgänger. In jüngster Zeit ist dieser «Versorgungsauftrag» der Pädagogischen Hochschulen stärker ins Bewusstsein gelangt, da der Lehrermangel es erforderlich macht, zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer auszubilden und für die Berufsausübung zu gewinnen. Mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler und die «Gute Schule Baselland» ist es wichtig, die hohen fachlichen und persönlichen Qualitäten der Lehrerinnen und Lehrer auch in Zukunft zu sichern.

Diese Nummer der Basellandschaftlichen Schulnachrichten zeigt aus der Sicht verschiedener Beteiligter im System «Lehrerinnen- und Lehrerbildung» auf, wie die Pädagogischen Hochschulen auf dem Weg sind. Trotz schwierigen Fusions- und Wandlungsprozessen betrachte ich die schweizerische Entwicklung der Pädagogischen Hochschulen und die Schaffung unserer eigenen Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz als zukunftsorientiertes Projekt zu Gunsten unserer Schülerinnen und Schüler.

Pädagogische Hochschulen im Aufbau – aus der Sicht von Schulleitungen der Volksschule

Anfang der 90er Jahre gab es in den einzelnen Kantonen noch über 150 Einrichtungen der Lehrerbildung. Die Kantone haben in der Zwischenzeit die Ausbildung der Lehrpersonen in einem beachtlichen interkantonalen Reformprozess auf Hochschulstufe tertiarisiert und in 13 Pädagogische Hochschulen bzw. in insgesamt 18 Hochschulinstitute zusammengefasst. Sie koordinierten diese Entwicklung auf der Grundlage der Interkantonalen Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen von 1993 und mit Reglementen zur gegenseitigen Anerkennung der Lehrdiplome. Auf 2009 hat die Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz die Studiengänge vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II in einem weiteren Schritt neu und enger koordiniert gestaltet. Die Schulnachrichten führten mit Schulleitungen der Volksschule ein Gespräch zur Standortbestimmung über diese Entwicklungen in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern.

Schulnachrichten: Die Kantone haben Pädagogische Hochschulen aufgebaut und mit der gegenseitigen Anerkennung der Lehrdiplome einen «Arbeitsmarkt Schweiz» geschaffen. Welche Mehrwerte hat diese Entwicklung für die Schulen gebracht?

6

Die Interkantonalisierung der Lehrerbildung hat im Schulföderalismus eine Wende gebracht. Die Kantone sind zusammen aufgebrochen, um gemeinsam eine gemeinsame Lehrerbildung einzurichten. In der Folge haben sich z. B. auch die Verbände der Schulleitungen interkantonalisiert, um koordiniert Anliegen auch an interkantonale Gremien und Institutionen heranzutragen. Da unterschiedliche Kantone mit unterschiedlichen Traditionen ihre «Mitgift» in diesen Aufbauprozess eingebracht haben, gibt es Reibungsflächen und Ambivalenzen. Die Zentralisierung führt zu einer Ablösung von den besonderen Ausbildungsbedürfnissen der einzelnen Kantone. Noch gibt es keine interkantonale Koordination der Schularten, Lehrpläne und Studententafeln, so dass die Pädagogischen Hochschulen ihre Ausbildung abstrahiert auf die Deutschschweizer Situation ausrichten. Dies bringt den Vorteil, dass grundlegende und nachhaltige fachliche und didaktische Einstiegsqualifikationen gefördert werden müssen, die dann in einem Kanton und gemäss den wandelnden Anforderungen des Berufs und der Situation konkretisiert, lokal angewendet und sukzessive weiterentwickelt werden.

Dies hat aber auch Nachteile: An der Primarschule ist der Ortsbezug wichtig, insbesondere in «Mensch und Umwelt». Die Übertragung des Gelernten ist für neue Lehrpersonen schwierig. Für die Baselbieter Sekundarschulen passt die Ausbildung in ein-

zelnen Fachbereichen nicht ganz. So ist die Verbindung von Biologie mit Chemie nicht selbstverständlich, und für die Erteilung dieses kombinierten Unterrichtsfachs im Kanton Basel-Landschaft muss bei einem Biologiestudium eine Zusatzqualifikation in Chemie und Didaktik des Chemieunterrichtes erworben werden. Schulleitungen der Sekundarschulen haben es bei der Stellenbesetzung oft auch mit Lehrpersonen zu tun, die wegen ihrer Fächerkombination nur als Teilzeitlehrpersonen und auch nicht als Klassenlehrpersonen eingesetzt werden können. Die Information zukünftiger Studierender über die Belegung bestimmter Fächerkombinationen und die daraus folgende «Employability» muss verbessert werden. Folgenreich für die Sekundarschulen ist auch, dass nun an den Pädagogischen Hochschulen Stufenlehrkräfte für alle Anforderungsniveaus der Sekundarschule ausgebildet werden und im Anforderungsniveau A die bisher breite Verankerung der Lehrpersonen in einer Klasse ohne politischen Grundsatzentscheid zu Gunsten von Fachgruppenlehrpersonen geändert worden ist.

Gute Schulen sollten vermehrt als Orte der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und der Berufseinführung verstanden werden ...

Die politisch-strategische Steuerung muss den Bedarf der Schulen einerseits und die Ausbildungen der Pädagogischen Hochschulen andererseits wechselseitig aufeinander beziehen. Die Entwicklung des sprachregionalen Lehrplans 21 bis im Frühling 2014 bietet hier eine Chance, gleichzeitig Bezugsrahmen für die Arbeit der Lehrpersonen, der Schulen, der Lehrerbildung und der Lehrmittelentwicklung zu sein.



Das besondere Engagement einer Schule könnte mit einem Schild an der Eingangstüre kenntlich gemacht werden: «Wir bilden Lehrerinnen und Lehrer aus!»

Schulnachrichten: Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Pädagogischen Hochschulen ein?

Schulen und Schulleitungen müssen noch stärker als Partnerinnen und Partner der Pädagogischen Hochschulen und als Ausbildungs- und Weiterbildungsorte für Lehrerinnen und Lehrer verstanden werden. Der Einbezug der Schulleitungen bei der Weiterentwicklung der neuen Praxisausbildung wird deshalb gewünscht. Von den Unterrichtspraktika profitieren sowohl die Studierenden als auch die Schulen (vgl. auch Interview mit Thomas Kohler, Praxislehrer Arlesheim, in diesem Heft). Mit der Umstellung der Praxisausbildung gab es auch Verunsicherungen, der Zusatzaufwand für die Fortbildung hielte auch geeignete Lehrpersonen davon ab, sich als Praxislehrpersonen zu engagieren. Schulleitungen können z. B. in den Mitarbeiter/innen-Gesprächen versuchen, Praxislehrpersonen zu gewinnen und diese Tätigkeit als für die Schule und die Lehrerbildung nützlich zu unterstützen. Im gegenwärtigen Umbauprozess der Pädagogischen Hochschule sind transparente Information, klare Ansprechpersonen und stabile und mit Schulleitungen abgestimmte Regelungen vertrauensbildend.

Der Berufsauftrag einer Lehrperson umfasst neben dem «Kerngeschäft Unterricht» weitere wichtige Aspekte wie die Zusammenarbeit mit Eltern, das Beurteilungsgespräch oder die Mitwirkung an einem schulischen Projekt. Für einen erfolgreichen Einstieg in den Lehrberuf ist auch das angemessene Abfassen von Elternbriefen von Bedeutung. Schule ist mehr als Unterricht. Auswahl und Gewichtung der zu vermittelnden Fähigkeiten im Studium und in der Praxisausbildung können mit Vorteil mit Schulleitungen geprüft werden.

Schulnachrichten: Mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschulen wurde die Wissenschaftsorientierung in der Ausbildung von Lehrpersonen gestärkt. Wird der Anspruch der Pädagogischen Hochschulen, theoretisch

reflektierende Praktikerinnen und Praktiker auszubilden, eingelöst?

Seit einiger Zeit fällt auf, dass Lehrpersonen sich besonders gut in ein Team einbringen können. Eine arbeitsteilige Zusammenarbeit wird oft als besondere berufliche Chance erlebt.

Theoretisch reflektierende Praktikerinnen und Praktiker waren Lehrpersonen im Selbstverständnis immer. Eine deutliche Änderung in den diesbezüglichen Fähigkeiten können die Anwesenden nicht feststellen. Vielleicht ist die Reflexion der Praxis zu einseitig auf pädagogisch-psychologische oder didaktische Theorien ausgerichtet. Das Berufswissen an Schulen kann ebenso für die Reflexion genutzt werden, es gibt so etwas wie eine Reflexion des «Tuns» im «gewussten Tun» der Praktikerinnen und Praktiker mit Erfahrung. Erfahrene Kolleginnen und Kollegen mit gefestigten Kompetenzen und einer gewissen Leidenschaft für den Beruf sollen künftige Lehrerinnen und Lehrer breit in die Tätigkeiten als Lehrerinnen und Lehrer einführen können. Das besondere Engagement einer Schule könnte mit einem Schild an der Eingangstüre kenntlich gemacht werden: «Wir bilden Lehrerinnen und Lehrer aus.»

Schulnachrichten: Spezialisierungen in der Ausbildung unterstützen die fachliche und fachdidaktische Professionalisierung. Eine breite Qualifikation erleichtert es demgegenüber den Lehrpersonen, die Aufgabe der Klassenführung zu übernehmen, die einzelnen Schülerinnen und Schüler gut zu kennen, fächerübergreifende Bezüge herzustellen und letztlich an der Schule auch einfach einsetzbar zu sein. Wie sehen Sie diese zwei antinomisch gegenläufigen Anliegen?

An den grossen Primarschulen wird die «sanfte» Spezialisierung keine grossen Probleme bereiten. Die Teams einzelner oder mehrerer Klassen können so zusammengesetzt werden, dass eine qualifizierte Lehrperson den Unterricht in den Wahlpflichtfächer (Französisch oder Englisch; 2 Fächer aus Musik, Sport oder Bildnerisches und Technisches Gestalten) übernehmen kann. Schwierig wird es für die kleinen Primarschulen und den zu vergebenden Kleinstpensen. Erschwerend für die Bildung von Teams kann die Teilzeitarbeit sein.

An den Sekundarschulen müssen pädagogische Teams mit einer überschaubaren Anzahl an Lehrpersonen gebildet werden können. Lehrpersonen, die für die Erteilung eines Vollpensums an sieben oder gar mehr Klassen unterrichten müssen, sind an den Schulen nicht nur schlecht einsetzbar, sondern haben auch Mühe, die Schülerinnen und Schüler dieser sensiblen Bildungsstufe genügend zu kennen, um ihnen insistierend Zugänge zum Lernen zu eröffnen.

Schulnachrichten: Was können Sie als Schulleiterinnen und Schulleiter tun, um interessierte und fähige junge Menschen für diesen Beruf zu gewinnen?

Die Qualität der einzelnen Schulen ist ein wichtiger Faktor, um Nachwuchs für die Lehrberufe zu gewinnen. Gute Schulen sollten vermehrt als Orte der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen und der Berufseinführung verstanden werden.

Der Schlüssel zur Nachwuchsgewinnung ist die Attraktivität der Lehrberufe, die durch verschiedene Massnahmen beeinflusst werden kann. Z. B. führt eine Verschiebung der Stelleninserate für Lehrpersonen von den Zeitungen ins Internet dazu, dass junge Menschen den Eindruck erhalten, Lehrpersonen seien auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt.

Barbara Hägler-Trautzl, Primarlehrerin, Schulleiterin Kindergarten und Primarschule Ziefen

Es wäre wünschenswert, wenn die wissenschaftsorientierte Ausbildung an der PH ihr Augenmerk neben der Reflexionsfähigkeit der zukünftigen Lehrpersonen auch auf die Fachkompetenz in den zu unterrichtenden Fächern – insbesondere im Bereich der Deutschkompetenz – legen würde. Neben einer erweiterten praktischen Ausbildung ist eine Unterstützung, im Sinne eines Mentorats vor Ort und Stelle, für das erste Jahr für BerufseinsteigerInnen unabdingbar.



Urs Zinniker, Sekundarlehrer phil II, Schulleiter Sekundarschule Frenkendorf und Präsident des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Basel-Land
Meine Mittellehrerausbildung habe ich im Langschuljahr 1988/1989 am Pädagogischen Institut Basel abgeschlossen. Besonders geschätzt habe ich, dass ich mit ausreichender Zeit, Tiefe und Breite im «Handwerk des Unterrichtens» ausgebildet worden bin, handelnd vor Ort – in meinen Klassen und im Kollegium – bzw. reflektierend im Kreise der Mitstudierenden, Dozentinnen und Dozenten.



Heute gehören Kooperation und Teamarbeit zum Kerngeschäft des Unterrichtens. Über das mit ECTS-Punkten belegbare Wissen hinaus ist die Ausbildung daher gefordert, ein Bewusstsein für das kooperative Team-Handwerk «Unterrichten» herauszubilden. Die Auszubildenden sollen Kooperation und Teamarbeit als Kerngeschäft des individualisierten Unterrichtens erleben – in der Praxis, durch die Praxis, für die Praxis – und ihre Praxis auf Fachhochschulniveau reflektieren. Die spätere Anstellung setzt zudem die

Wahl einer studententauglichen und schulorganisatorisch sinnvollen Fächerkombination voraus.

Guido Rabaglio, Sekundarlehrer phil. II, Schulleiter der Sekundarschule Laufen

Von den Unterrichtspraktika können nicht nur die Praktikantinnen und Praktikanten, sondern auch die Schulen profitieren.

Lehrerbildung soll praxisnah und breit sein, damit die Lehrpersonen in vernünftig grossen Pensen einsetzbar sind. Eine Information an die Adresse der Studienbeginnenden, welche Fächerkombinationen zu akzeptablen Pensen führen, ist dringend nötig.



Regula Meschberger, Schulleiterin Kindergarten und Primarschule Birsfelden
Damit junge Lehrerinnen und Lehrer erfolgreich im Schulalltag bestehen können, muss der Spagat zwischen einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung und der berufspraktischen Arbeit gelingen.



Ich wünsche mir eine enge Zusammenarbeit zwischen PH und uns SchulleiterInnen. Wir kennen die Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler und können deshalb wichtige Ausbildungsinhalte weitergeben.

Das Gespräch mit den Schulleitungen führte Alberto Schneebeli, Leiter Stabsstelle Bildung BKSD

Mein erstes Studienjahr an der PH

Sophie Podak studiert an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Liestal seit zwei Semestern den neu konzipierten Studiengang «Primarstufe» und berichtet über ihre Erfahrungen.

Mein erstes Studienjahr an der Pädagogischen Hochschule FHNW in Liestal war insgesamt sehr spannend und abwechslungsreich. Zuerst kamen die ersten Vorlesungen und Seminare in Erziehungswissenschaften, dann folgten bereits die ersten Halbtagespraktika und in der Winterpause das Blockpraktikum an derselben Klasse. In den Vorlesungen des ersten Semesters lernte ich verschiedene pädagogische Modelle und Ansichten kennen, die für mich grösstenteils neu waren. Im begleitenden Seminar lernte ich beispielsweise, wie sich ein Klassenzimmer gestalten lässt oder wie das Planungsformular für den Unterricht anzuwenden ist.



Sophie Podak (links aussen mit Schal) auf dem Klassenfoto der 5. Klasse aus Wahlen. Die weiteren vier Lehrpersonen sind die Klassenlehrerinnen Manuela Saner und Patrizia Roos sowie die DaZ-Lehrerin Nadia di Vicenzo und die ISF-Lehrerin Isabelle Imark.

Eignung in der Praxis bestätigt

Mein erstes Praktikum in einer 5. Klasse im Baselbiet bestätigte mir, dass ich mich für das richtige Studium entschieden hatte. Die vorausgehenden Halbtagespraktika waren zwar ein wenig zu knapp bemessen, um in den Unterricht und in das Klassengeschehen richtig einzusteigen. Doch sie gaben mir einen Einblick in die Klasse und deren Umgangsformen sowie in den Tagesablauf und das Schulhausleben. Vor allem lernte ich die Anspannung zu bewältigen, vor einer Klasse zu stehen, was mir mit der Zeit immer besser gelang. Im Nachhinein sehe ich diesen ersten Einblick als sehr hilfreich für den Einstieg in das Blockpraktikum.

Das dreiwöchige Blockpraktikum, verteilt auf Januar und Februar, war sehr lehrreich, spannend und äusserst angenehm. Mit einem guten Überblick startete ich mit ein paar Werk-, Mal- und Mathematikstunden. Vor allem die Werkstunden waren intensiv, da zum Beispiel im Umgang mit dem Bunsenbrenner

viel Verantwortungsbewusstsein gefragt war. In der ersten Woche lernte ich vor allem meine Planungsformulare unterrichtstauglich zu gestalten und zu formulieren. Ich probierte immer wieder verschiedene Varianten aus und gestaltete sie so immer mehr nach meinen Bedürfnissen. Vor allem in den gestalterischen Fächern und im Sport bemerkte ich bald, wie entscheidend eine gut durchdachte Planung ist. Zugleich wurde mir klar, dass eine Unterrichtslektion nicht immer aufs Genaueste planbar und Flexibilität ebenso wichtig ist.

Elternarbeit inklusive

In der zweiten und der dritten Woche durfte ich praktisch alle Mensch-und-Umwelt- sowie Mathe- und Werkstunden unterrichten. Im tiefen Schnee massen wir Bäume mit einem rechtwinkligen Dreieck und führten Stafettenläufe im Sportunterricht durch. Zusätzlich konnte ich an Elterngesprächen teilnehmen, was mir half, das Verhalten einiger Kinder besser nachzuvollziehen.

Die Klasse ging sehr offen und herzlich mit mir um und die Kinder kamen ganz natürlich auf mich zu. So durfte ich eine Vielfalt an Interessen und Persönlichkeiten kennenlernen. In den Pausen war auch immer ein wenig Zeit für Witze und Sprüche mit ihnen und für interessante Gespräche im Lehrerzimmer.

Meine Praxislehrpersonen zeigten viel Engagement und Hilfsbereitschaft. Der Austausch – sowohl fachlich als auch menschlich – war eine bereichernde und lehrreiche Erfahrung. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich mich in diesem kleinen Schulhaus sehr wohl und aufgenommen. Insgesamt erlebte ich eine intensive, aber tolle Zeit, die mir wohl als Idealvorstellung eines Praktikums bleiben wird.

Verknüpfung mit der Theorie

Mit dem Gelernten aus den Erziehungswissenschaften, konnte ich mit der Zeit vermehrt Parallelen erkennen und des Öfteren auch davon profitieren. Dies fiel mir besonders stark bei der Verwendung des Planungsformulars auf, welches wir sehr ausführlich besprochen hatten.

Mir wurde aber auch bewusst, dass man viel Vorwissen aus der eigenen Schulzeit mitbringt. Für die Zukunft wünsche ich mir, was die fachwissenschaftlichen Fächer betrifft, eine Vertiefung und Intensivierung meiner Kenntnisse. Dabei ist mir aber ebenso klar, dass man in drei Jahren Ausbildung das Wissen nicht in allen Fächern ausschöpfend erweitern kann.

Für meinen zukünftigen Beruf möchte ich zudem viele konkrete Inhalte erwerben, wie zum Beispiel das Gestalten eines Schullagers oder den Ablauf der Zusammenarbeit mit den staatlichen Institutionen. Ich bin auch auf das Kennenlernen verschiedenster Lehrmittel gespannt, da sich diese, im Vergleich zu meiner Schulzeit, zweifellos sehr verändert haben.

Vor- und Nachteile

Ich erachte es als sehr wichtig, dass man sehr früh mit der Praxis konfrontiert wird und somit gleich erkennen kann, ob man für diesen Beruf geeignet ist oder nicht. Sinnvoll finde ich, dass die Praktika in

Blöcken stattfinden. Somit kann man sich gut und intensiv in eine Klasse einleben und nahezu alle Fächer kennenlernen. Zudem ist es sehr entlastend, dass dieses Eintauchen in den Semesterferien stattfindet, da während der Vorlesungszeit auch viel Arbeit anfällt.

Von Vorteil finde ich auch, dass diese sehr spezifisch ausgerichtete Ausbildung zu einem Bachelorabschluss führt. Somit ist der Zugang zu Weiterbildungsangeboten erleichtert.



Forschendes Lernen auf der Primarstufe.
Foto: Franz Gloor.

Erweiterungs- und Zweitstudien auf der Primarstufe

Ab diesem Herbst studieren insgesamt rund 500 Personen an der PH in Liestal. 379 Personen werden zur Primarlehrperson ausgebildet und erhalten somit die Unterrichtsberechtigung für die 1. bis 6. Klasse. 128 Personen absolvieren die Ausbildung zur Kindergarten-/Unterstufenlehrperson (1.-3.Klasse). Das Institut Primarstufe bietet die Möglichkeit, zeitlich flexibel oder teilzeitlich zu studieren, und schafft im Bereich der Erweiterungs- und Zweitstudien attraktive Weiterbildungs- und Entwicklungschancen.

Amtierende und/oder pausierende Lehrpersonen finden ein attraktives Weiterbildungsangebot: Einige Lehrpersonen haben sich zum Erweiterungsstudium angemeldet. Sie besitzen bereits das Lehrdiplom für die Primarstufe und ergänzen ihr bestehendes Diplom mit dem Fach ihrer Wahl. Dazu besuchen sie im betreffenden Fach während 4 Semestern wöchentlich zwei Stunden. Zusätzlich ergibt sich ein Selbststudienanteil von 2 bis 4 Stunden pro Woche. Diese Studienvariante ist beispielsweise für Lehrpersonen interessant, die ihre Unterrichtsberechtigung mit dem Fach Englisch erweitern möchten. Mehrere Lehrpersonen beginnen im Herbst das sogenannte «Zweitstudium». Diese Studienvariante erlaubt Lehrpersonen mit einer Lehrbefähigung auf einer anderen Stufe, beispielsweise dem Kindergarten, die zusätzliche Ausbildung zur Primarlehrperson. In der Regel werden zahlreiche in der ersten Ausbildung absolvierte Studienleistungen anerkannt. Deshalb ist das Zweitstudium wesentlich kürzer bzw. weniger intensiv und kann im Idealfall berufsbegleitend absolviert werden. Die aufgezählten Varianten ermöglichen es, die Ausbildung der persönlichen Bildungsbiographie und den eigenen Interessen anzupassen. Somit eröffnen sich neue Wege und Möglichkeiten.

Weitere Details zum Studiengang zur Primarlehrperson an der FHNW sind zu finden unter:
www.fhnw.ch/ph/ip

Ich persönlich finde es zudem sinnvoll, dass die Sprachen im neuen Lehrplan in diesem Masse gefördert werden, da ich die Meinung vieler Sprachwissenschaftler teile, dass Sprachförderung am besten in den frühen Schuljahren stattfindet.

Zudem kann ich mir in dieser Ausbildung viele neue Fertigkeiten aneignen. Beispielsweise eine neue Sportart oder den Umgang mit neuen Werkzeugen bei der Holz- und Metallbearbeitung.

Nachteile für die zukünftige Ausübung des Berufs sehe ich darin, dass angesichts der grossen Umwälzungen im pädagogischen Felde, infolge der teilweise umstrittenen HarmoS-Reform, etwas Unsicherheit für die nächsten Jahre herrscht. Reformen eröffnen aber auch neue Horizonte und werden bestimmt Anlass zu spannenden Diskussionen mit den Dozierenden geben.

Sophie Podak, Studentin Primarstufe

«Die Studierenden übernehmen mehr Verantwortung»

Im Interview mit der Pädagogischen Hochschule FHNW schildert der Praxislehrer Thomas Kohler aus Arlesheim seine ersten Erfahrungen mit der berufspraktischen Ausbildung in den neuen Studiengängen der PH.

Sie haben als Praxislehrer zwei Studierende in der Praktikumsphase 1 der neuen Studiengänge betreut. Was hat sich gegenüber früher verändert?

Die Studierenden suchen sich ihren Praxisplatz selbstständig auf einer elektronischen Plattform. Früher wurden ihnen die Plätze von der Praxisleitung zugeordnet. Jetzt nehmen sie mit der Praxislehrperson Kontakt auf, treffen sich zu einem ersten Gespräch und schliessen mit ihr eine Ausbildungsvereinbarung ab. Neu ist auch die Abklärung der Berufseignung in der ersten Phase der Praxisausbildung. Man will vermeiden, dass Studierende erst am Schluss ihrer dreijährigen Ausbildung feststellen, dass sie sich gar nicht für den Beruf eignen.

Nach dem Praktikum geben die Studierenden der Praxislehrperson eine Rückmeldung in Form eines standardisierten Feedbackbogens. Dieser dient sowohl der einzelnen Praxislehrperson als auch der Ausbildungsinstitution als Grundlage der Qualitätssicherung. Neu ist zudem, dass die Formulare und die Instrumente für Praktikumsorganisation und Berufseignungsabklärung alle auf einem Webportal aufgeschaltet sind.

hen müssen. Dies scheint sich bewährt zu haben. Problematisch war die Koordination mit anderen Veranstaltungen der Pädagogischen Hochschule. Ungenügende Information seitens der PH führte dazu, dass ich die ersten zwei Studierenden, die sich mit mir zu einem Erstgespräch getroffen hatten, wieder nach Hause schicken musste, weil unsere Stundenpläne nicht kompatibel waren. Zudem besteht die Gefahr, dass die Praktikumsplätze nur aufgrund der guten Erreichbarkeit gewählt werden. Relevantere Kriterien (z.B. Stadt/Land, eine Klasse/mehrere Klassen) müssten im Interesse einer ausgewogenen und breit gefächerten Ausbildung unbedingt beachtet werden.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Berufseignungsabklärung gemacht?

Für die Berufseignungsabklärung stand ein Beurteilungsformular zur Verfügung, welches etwas mehr als ein Dutzend Kriterien wie Berufsmotivation, Empathie, Führungskompetenz und Umgang mit Belastungen enthielt. Die Selbsteinschätzung der Studierenden und Fremdeinschätzungen von der Praxislehrperson und der Leitung des Reflexionsseminars bildeten die Grundlage für den Entscheid pro oder contra Berufseignung. Da die unterschiedlichen Kriterien nicht gewichtet sind, fehlt ein klarer Massstab für die Eignung. Vor allem bei Studierenden mit fraglicher Berufseignung ist der Austausch mit den Leitenden der Reflexionsseminare aber enorm wertvoll und entlastend.

Mit welchem Rüstzeug kommen die Studierenden der PH in die erste Praktikumsphase? Ist dieses aus Ihrer Sicht ausreichend?

Die Studierenden stellen sich ihre Vorlesungen selbst zusammen, und nicht alle Dozierenden vermitteln den gleichen Stoff. Dies macht es uns Praxislehrpersonen schwierig abzuschätzen, was wir von den Studierenden schon verlangen können und was wir ihnen vermitteln sollen. Hier ist noch Klärungsbedarf vorhanden. Eigentlich wäre eine stärkere Einbindung der Praxislehrpersonen eine positive Sache, die diese Arbeit aufwerten würde. Gleichzeitig muss hier aber klar angemerkt werden, dass dies nur mit zusätzlichen Zeitgefäßen und klar abgegrenzten Aufträgen gemacht werden kann.

Die Studierenden geben neu den Praxislehrpersonen auch ein strukturiertes Feedback. Wie haben Sie diese Rückmeldung erlebt?



Berufspraktische Ausbildung auf der Sekundarstufe: Die neue Konzeption stärkt auch die Rolle der Praxislehrperson, zum Beispiel bei der Berufseignungsabklärung und der Beurteilung von Studienleistungen.

Die Studierenden haben die Möglichkeit, sich ihren Praxisplatz selbst auf dem Webportal zu wählen. Hat das gut funktioniert?

Ja und nein. Die Studierenden übernehmen mehr Verantwortung, was die Motivation vermutlich erhöht. Sie müssen sich bereits beim Erstgespräch überlegen, wie sie auftreten, welchen Eindruck sie machen wollen. Das ist der erste Schritt im Rollenwechsel, den sie auf ihrem Ausbildungsweg vollzie-

Flexibilisierung der Berufspraktischen Studien auf der Sekundarstufe I

Im Herbst 2009 wurden alle Studiengänge der Pädagogischen Hochschule FHNW neu konzipiert. Die ersten Erfahrungen auf der Sekundarstufe I haben gezeigt, dass zu enge Praktikumsvorgaben die Studienplanung eher erschweren. Der neue Leiter der Berufspraktischen Studien der Sekundarstufe I, Urban Fraefel, baut daher die Modularisierung weiter aus.

Die berufspraktischen Studien beginnen weiterhin mit zwei einführenden Praktika und der Abklärung der Berufseignung. Neu ist die individuelle Gestaltung der mittleren Phase von normalerweise sieben Semestern: Gemeinsam mit ihrer Mentorin, ihrem Mentor planen die Studierenden Zeitpunkt, Ort und inhaltlichen Schwerpunkt jedes der vier dreiwöchigen Blockpraktika und wählen das passende Reflexionsseminar aus. Die Studierenden professionalisieren sich gezielt, indem sie ihre Erfahrungen und ihren Kompetenzaufbau im Portfolio dokumentieren und damit das jeweils nächste Praktikum planen. Die weitreichende Individualisierung erlaubt auch eine flexiblere Organisation der praxisbezogenen Veranstaltungen. Dies kommt insbesondere den Teilzeitstudierenden entgegen. Neueren die berufspraktischen Studien mit einem einwöchigen, bewerteten Abschlusspraktikum.

Weiterbildungsangebote für erfahrene Praxislehrpersonen

Alle neuen Praxislehrpersonen der Pädagogischen Hochschule FHNW werden in einer zehntägigen Grundqualifikation auf die anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet, Studierende in den berufspraktischen Studien zu fördern. Auf vielseitigen Wunsch bietet die PH auch für erfahrene Praxislehrpersonen, die ihre erwachsenenbildnerischen Kompetenzen reflektieren und erweitern wollen, themenspezifische Weiterbildungsseminare an. Für Praxislehrpersonen der Sekundarstufe II werden zudem zwei spezielle Veranstaltungen durchgeführt. Weitere Informationen finden sich unter [> Information für Praxislehrpersonen](http://www.fhnw.ch/ph/weiterbildung)

Praxisbeirat bringt weitere Perspektiven ein

Auf Herbst 2010 gründet die Pädagogische Hochschule FHNW einen Praxisbeirat, der die Koordination der Lehrerinnen- und Lehrerbildung mit dem Berufsfeld stärken soll. Der Beirat besteht aus je einer Praxislehrperson der verschiedenen Schulstufen und sonderpädagogischen Studiengänge, zwei Vertreterinnen/Vertretern der Schulleiterkonferenzen (Gymnasien und Volksschulen) und vier Vertreterinnen/Vertretern der Schulpfleger und Schulräte der Nordwestschweizer Kantone. Diese 13 Mitglieder des Beirats bringen die Bedürfnisse, Perspektiven und Erfahrungen des Schulfeldes in die Diskussion ein und unterstützen damit die strategische Entwicklung der Pädagogischen Hochschule FHNW. Zusammen mit dem wissenschaftlichen Beirat, in dem ausgewiesene Expertinnen und Experten die Arbeiten und die Entwicklung der PH kritisch begleiten, sichert der Praxisbeirat die Qualität der Aus- und der Weiterbildung der Lehrpersonen in der Nordwestschweiz.

Richard Kohler, Leiter Berufspraktische Studien PH FHNW

Thomas Kohler

schloss 1978 die Primarlehrerausbildung in Liestal ab und unterrichtet seit 28 Jahren auf der Primarstufe in Arlesheim. Seit 1998 betreut er Studierende in der berufspraktischen Ausbildung.



Dass wir von den Studierenden eine Rückmeldung erhalten, ist meiner Meinung nach selbstverständlich. Dies gehört zu einem professionellen Qualitätsverständnis. Ich ziehe jedoch mehr Gewinn aus den täglichen, persönlichen Gesprächen mit den Studierenden im Laufe eines Praktikums. Problematisch könnte dieses Instrument eventuell werden, wenn sich Studierende und Praxislehrpersonen bei der Beurteilung der Berufseignung nicht einig werden. Sollte es zu ungerechten Rückmeldungen zuhanden der PH FHNW kommen, vertraue ich der Beurteilungskompetenz der zuständigen Personen in der Ausbildungsinstitution.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der PH FHNW erlebt?

Die relativ enge Zusammenarbeit mit den Leitenden der Reflexionsseminare war sehr wertvoll und befruchtend. Vor allem für die Tagespraktika wäre eine bessere Information, was in den vorbereitenden Proseminaren behandelt wurde, wünschenswert.

Was müsste bei den Praktika aus Ihrer Perspektive verändert oder verbessert werden?

Am liebsten wäre uns ein anderer Zeitpunkt des Praktikums. Trotz der Wahlmöglichkeit zwischen den Wochen 1–6 ist für uns Klassenlehrpersonen der Januar wegen der Standortgespräche für Zusatzaufgaben wie die Betreuung von Studierenden denkbar ungünstig.

Mit Thomas Kohler sprach Richard Kohler, Leiter der berufspraktischen Studien der PH FHNW

Mit Weiterbildung qualifizieren und differenzieren

Immer öfter nutzen Schulleiterinnen und Schulleiter die Weiterbildung für ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Bereits eine sorgfältige Übersicht über alle in der Schule absolvierten Weiterbildungen ermöglicht es Schulleiterinnen und Schulleitern, aufzuschlüsseln, was bereits an Wissen an ihren Schulen vorhanden ist und – mit Blick auf die Umsetzung der Jahresziele, des Schulprogramms oder des Q-Leitbilds – festzuhalten, wo noch ein Weiterbildungsbedarf besteht. Dieser Überblick ermöglicht Schulleitungen, gezielt Weiterbildungen für das Kollegium zu initiieren und zu entscheiden, welche individuelle Weiterbildung sie bezogen auf die Schulentwicklung unterstützen.



Herausforderung für die Schulleitung:
Wie gelingt es, das neu erworbene Wissen allen Lehrpersonen zugänglich zu machen und für die Unterrichtsentwicklung bewusst zu nutzen?

Neues Wissen im ganzen Kollegium zur Wirkung bringen

Weiterbildung und Weiterbildungsplanung sind für Schulleitungen und Behörden Instrumente der Personalentwicklung mit dem Ziel, Lehrpersonen durch entsprechende Kompetenzerweiterung und Zusatzqualifikationen für neue Aufgaben innerhalb der Schule zu qualifizieren. Wird eine spezielle Weiterbildung in Betracht gezogen, ist es von Vorteil, wenn diese in die Schul- respektive Unterrichtsentwicklung eingebettet wird. Dadurch ist nicht nur eine nachhaltige Umsetzung im Schulalltag sichergestellt, sondern es wird auch eine langfristige Personalentwicklung unterstützt. Lehrpersonen fühlen sich damit in ihrer Kompetenzentwicklung gefordert und erleben ihr Tun als wirksamen Beitrag an die Schul- und Unterrichtsentwicklung, was sie längerfristig mit der Schule verbindet.

Zwei Weiterbildungsbeispiele aus dem Angebot der Pädagogischen Hochschule der FHNW sollen aufzeigen, wie ein solcher Kompetenzzuwachs aussehen kann:

CAS «Interkulturelle Pädagogik/Deutsch als Zweitsprache»

Im CAS «Interkulturelle Pädagogik/Deutsch als Zweitsprache» werden die Teilnehmenden zu profunden Kennerinnen und Kennern von Mehrsprachigkeit und Diversität. Sie wissen, wie mehrsprachige Schülerinnen und Schüler aller Stufen (Kinder- garten bis Sek I) zu mehr Schulerfolg durch gezielte sprachliche Förderung geführt werden und wie integrative Unterrichtsformen zu einem interkulturell geöffneten Unterricht ausgestaltet werden können. In der Arbeit mit der Vielfalt in den Klassen und Lerngruppen kann erlebt werden, wie die verschiedenen Akteurinnen und Akteure der Schule über die Klassen hinaus kooperieren können und wie neue Partizipationsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler wie auch für Eltern hervorgebracht werden.

MAS «Integrative Begabungs- und Begabtenförderung»

Im CAS und MAS «Integrative Begabungs- und Begabtenförderung» erwerben Lehrpersonen Kompetenzen, die sie zu Spezialistinnen und Spezialisten im Erkennen und gezielten Fördern besonderer Begabungen werden lassen. Sie können so ihren Unterricht begabungsorientiert gestalten und ihren Kolleginnen und Kollegen in der Praxis bewährte Konzepte der Begabtenförderung vermitteln. Darüber hinaus qualifiziert der Weiterbildungsmaster zur Entwicklung, Leitung und Evaluation begabungsfördernder Programme, zu begabungsspezifischer pädagogischer Diagnostik sowie zur Beratung von Lehrpersonen, Eltern und Behörden.

Schulentwicklung erhält so durch die Aspekte «Interkulturalität» respektive «Begabungsförderung» eine spezifische Prägung. Weitere Informationen und die erwähnten und weitere Angebote sind zu finden unter www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

Baselbieter Gendertag – 11. November 2010

Lebensperspektiven erweitern – Männer- und Frauenberufe erkennen – Rollenmuster wahrnehmen – Erwerbsarbeit und Hausarbeit gleichwertig achten – Lebensentwürfe und Familienmodelle skizzieren

Am kantonalen Gendertag befassen sich die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule mit zentralen Themen, die ihren Weg nach der Schule betreffen. Sie setzen sich mit Fragen auseinander wie: Kinder oder Karriere oder beides? Sind Frauenberufe auch Männerberufe – und umgekehrt? Teilzeit oder Vollzeit arbeiten? Wer macht den Haushalt, wer betreut die Kinder? All diesen Lebensthemen gehen die Knaben unter dem Blickwinkel **berufstätiger Mann und Vater** und die Mädchen unter **berufstätige Frau und Mutter** nach.

Berufswahl und Lebensplanung

Der Baselbieter Gendertag ist ein systematisch geplanter Blocktag für alle vier Jahrgangsstufen der Sekundarschule. Mädchen und Knaben setzen sich jedes Jahr mit einem anderen Schwerpunktthema zu «Berufswahl und Lebensplanung» auseinander. Sie verknüpfen den persönlichen Berufswahlprozess gezielt mit einer erweiterten Sicht: der ganzheitlichen Lebensgestaltung. Sie erhalten die Möglichkeit, Erfahrungen in geschlechtsuntypischen Arbeitsbereichen zu sammeln und über die Auswirkungen einer stereotypen Berufswahl nachzudenken. Sie erfahren, dass die Erwerbsarbeit und die Hausarbeit nur miteinander funktionieren und keiner dieser Bereiche an ein Geschlecht gebunden ist. Sie setzen sich mit einer Berufswahl auseinander, welche die eigenen Wünsche und Fähigkeiten mit vorherrschenden Rollenbildern und Erwartungen an das Geschlecht vernetzt. Dadurch werden sie sich bewusst, dass in der heutigen Gesellschaftsordnung und den vorherrschenden Lebensverhältnissen eigene Lebensperspektiven entwickelt und gestaltet werden können. Sie lernen mit Spannungen konstruktiv umzugehen, die sich aus den unterschiedlichen Wünschen und Erwartungen, zwischen alten und neuen Vorstellungen sowie zwischen Normen und Lebensweisen ergeben.

Nationaler Tochtertag

Der Gendertag ist eine Weiterentwicklung des Nationalen Tochtertags. Der Tochtertag, der mit dem 10-Jahr-Jubiläum zum Zukunftstag für Mädchen und Jungs wird. Mit dem neuen Namen «Nationaler Zukunftstag - Seitenwechsel für Mädchen und Jungs» unterstreicht er seine erweiterte Ausrichtung.

Mädchen und Knaben sind eingeladen, die Berufs- und Arbeitswelt unter der breiten Palette von heutigen Lebensentwürfen zu erkunden. Er bleibt ein interkantonales Kooperationsprojekt der Gleichstellungsfachstellen und wird auch weiterhin vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT finanziell unterstützt.

Baselbieter Gendertag

Der kantonale Gendertag, der seit vier Jahren in Verbindung mit dem Nationalen Tochtertag am 2. Donnerstag im November stattfindet, ist ein mehrstufiges Konzept, das sich an den Zielen des Tochtertages orientiert und diese mit den Vorgaben des Bildungsgesetzes und des Lehrplans der Sekundarstufe verknüpft. Die konkrete Ausgestaltung des Gendertages liegt in der Verantwortung der einzelnen Schule, die Programme können deshalb variieren. In diesem Jahr wird eine umfassende externe Evaluation des Gendertages durchgeführt. Sie hat das Ziel, die Projektanlage, die Unterstützung durch die Arbeitsgruppe Gendertag sowie die Aktivitäten aller Beteiligten zu erfassen und auszuwerten. Daraus werden Empfehlungen für die Weiterentwicklung und die langfristige Verankerung des Gendertages entstehen. In diesem Rahmen soll auch der zukünftige Name des Gendertages geklärt werden.

Angaben zum Konzept, zur Arbeitsgruppe Gendertag und Materialien zur Durchführung des Gendertags sind unter www.avs.bl.ch/gendertag abrufbar. Unterlagen zur Nationalen Kampagne unter www.nationalerzukunftstag.ch

Arbeitsgruppe Gendertag, Ursula Lanz

Amt für Volksschulen

«Mann, ist das weiblich!»

Für Klassen des 9. Schuljahres besteht auch in diesem Jahr die Möglichkeit, im Rahmen des Gendertages Einblick in das Sammlungsdepot des Museum.BL in Muttenz zu bekommen. Weitere Informationen zu diesem Projekt, das von der Fachstelle für Gleichstellung, des Museum. BL und des Amts für Volksschulen entwickelt wurde, sind unter www.museum.bl.ch zu finden.

Mitarbeitendenumfrage an den Baselbieter Schulen

Am 25. Oktober startet die Befragung der Mitarbeitenden an den Schulen im Kanton Baselland. Im Auftrag des Regierungsrates wird die anonymisierte Online-Befragung vom Forschungsinstitut empiricon AG durchgeführt und soll Aufschluss geben über die Zufriedenheit der Mitarbeitenden an Baselbieter Schulen.

Nachdem im Auftrag des Regierungsrates im Herbst 2008 eine Mitarbeitendenumfrage beim Verwaltungspersonal stattgefunden hat, werden im Oktober 2010 die Mitarbeitenden an den Baselbieter Schulen befragt. Ziel dieser Befragung ist die Erhebung der Zufriedenheit der Mitarbeitenden mit ihrer Arbeitssituation und ihrer Identifikation mit dem Arbeitgeber. Die Auswertung soll Stärken und Schwächen der aktuellen Arbeitssituation sowie nötige Veränderungen aufzeigen.

Die Umfrage wird durch die BKSD unter der Projektleitung des Personaldienstleiters organisiert und begleitet vom Projektteam, das aus Vertretungen von Direktionen und Personalverbänden besteht. Das Forschungsinstitut empiricon AG (www.empiricon.ch) wurde mit der Durchführung und der Auswertung der Befragung beauftragt. Sie erfolgt über einen online-Fragebogen mit rund 100 Fragen, dessen Ergebnisse in einem Gesamtbericht zusammen-

gefasst werden. Im Frühling 2011 werden alle Beteiligten über die Resultate informiert. Die befragten Personen bleiben anonym, Rückschlüsse aus den Fragebogen auf Einzelpersonen sind nicht möglich.

Die Befragung startet am 25. Oktober 2010 und dauert bis am 12. November 2010. Während dieser drei Wochen haben alle Mitarbeitenden (bei der BKSD angestellte Lehrpersonen und nicht unterrichtendes Personal) die Möglichkeit, ihre Rückmeldungen zur Arbeitssituation in der Schule zu geben. Der passwortgesicherte online-Zugang zum Fragebogen wird den Mitarbeitenden der Schulen per Post an die Heimadressen zugestellt.

Wir danken bereits im Voraus allen für ihre aktive Mitarbeit und Unterstützung und wünschen schöne Herbsttage.

BKSD BL, Personaldienst

Neuer Rektor für die GIB Liestal



Tobias Pflugshaupt

Für den per 31. Januar 2011 in Pension gehenden Rektor Josua Oehler hat der Schulrat der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal als Nachfolger Herrn **Tobias Pflugshaupt** gewählt. Herr Pflugshaupt ist seit gut dreizehn Jahren auf verschiedenen Stufen der Volksschule des Kantons Basel-Landschaft als Schulleiter tätig, seit etwas mehr als fünf Jahren an der Sekundarschule Muttenz, wo er auch auf allen Niveaus (vom Kleinklassenunterricht bis hin zum Spezialunterricht auf dem Niveau P) unterrichtet.

Tobias Pflugshaupt hat nach Progymnasium und Diplommittelschule via Lehrkräfteseminar die klassische Lehrerlaufbahn beschritten und sich für verschiedene verantwortungsvolle Funktionen im Schulbereich gezielt weitergebildet.

Er tritt die Stelle an der GIB Liestal per 1. Januar 2011 an und wird durch den bisherigen Stelleninhaber in die spezifischen Belange der Baselbieter Berufsbildung und in die operativen Geschäfte einer Berufsfachschule eingeführt.

Berufsauftrag und Arbeitszeit der Lehrpersonen

Mit Beschluss vom 15. Juni 2010 hat der Regierungsrat die arbeitsfreien Tage sowie die Netto-Sollarbeitszeit für das Jahr 2011 festgelegt.

Daraus ergibt sich für die Lehrpersonen folgende Sollarbeitszeit für das Schuljahr 2010/2011:

1. Semester: 1. August 2010 bis 31. Januar 2011

Monat	Stunden
August 2010	184,8
September 2010	184,8
Oktober 2010	176,4
November 2010	184,8
Dezember 2010	184,8
Januar 2011	176,4

Total 1. Semester Schuljahr 2010/2011

1092,0

2. Semester: 1. Februar 2011 bis 31. Juli 2011

Monat	Stunden
Februar 2011	168,0
März 2011	184,8
April 2011	159,6
Mai 2011	184,8
Juni 2011	159,6
Juli 2011	176,4

Total 2. Semester Schuljahr 2010/2011

1033,2

Total Schuljahr 2010/2011

2125,2

Wir bitten Sie, auf der Basis dieser Daten den Berufsauftrag der Lehrpersonen für das Schuljahr 2010/2011 zu erstellen.

BKSD BL, Personaldienst



Im Bildungsraum Nordwestschweiz stehen auf der Volksschulstufe zurzeit die Themen **Deutschschweizer Lehrplan, Leistungstests und Aufgabensammlung, Abschlusszertifikat sowie die Koordination der Lehrmittel im Vordergrund**. Oberste Priorität haben jedoch geeignete Massnahmen zur Rekrutierung neuer Lehrpersonen.

Ende 2009 haben die Regierungen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn ihre Zusammenarbeit mit dem Abschluss einer Vereinbarung zur Zusammenarbeit im Bildungsraum Nordwestschweiz auf eine verbindliche Basis gestellt. Die vier Bildungsdepartemente legen nun den Kantonregierungen ein Tätigkeitsprogramm vor, in welchem die aktuellen Schwerpunkte und Ziele der vierkantonalen Zusammenarbeit dargelegt werden.

Massnahmen gegen den Mangel an Lehrpersonen

Auch in der Nordwestschweiz werden zurzeit zu wenig neue Lehrpersonen ausgebildet, um die bereits heute absehbaren Pensionierungen zu kompensieren. Geeignete Massnahmen zur verstärkten Rekrutierung von Lehrpersonen haben für die vier Bildungsdepartemente deshalb oberste Priorität. Neben Massnahmen auf kantonaler Ebene soll unter anderem das Studienangebot der Pädagogischen Hochschule der FHNW für den gemeinsamen Bildungsraum ausgebaut werden.

Hauptthemen im Volksschulbereich

Aufgrund der verschiedenen Ausgangslagen in den vier Kantonen wird die Projektarbeit im Volksschulbereich auf folgende Themenbereiche konzentriert:

- Checks und Aufgabensammlung: Leistungstests («Checks») und eine freiwillig nutzbare Aufgabensammlung werden bis 2016 flächendeckend eingeführt. Im Vordergrund stehen dabei die Unterrichtsentwicklung und die individuelle Förderung.
- Abschlusszertifikat: Das neue Abschlusszertifikat wird am Ende der Volksschule das erreichte Leistungsniveau interkantonal vergleichbar ausweisen. Damit erhalten Wirtschaft und weiterführende Schulen die gewünschte Orientierungshilfe. Besonderes Augenmerk wird dabei auf eine sorgfältige Einführung dieses neuen Zertifikates gerichtet.
- Lehrplan: Die Einführung des sprachregionalen Lehrplans («Lehrplan 21») soll einen Mehrwert für den Unterricht bringen und zu einer Profilierung in den Bereichen Sprachkompetenzen Deutsch, Natur-

wissenschaft und Technik führen. Die Einführung des neuen Lehrplans soll schrittweise erfolgen, um unnötige Zusatzbelastungen der Schulen zu vermeiden. So werden in diesem Jahr die einzelnen Einführungsschritte sorgfältig geplant, während die eigentliche Einführung voraussichtlich erst ab 2015 erfolgen wird.

– Lehrmittel: Die bereits bewährte Koordination im Bereich der Lehrmittel wird verstärkt. Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans sollen Lehrmittel eingeführt werden, die den Lehrpersonen die Umsetzung erleichtern. Zur Lehrmittelevaluation verwenden neu alle vier Kantone LEVANTO, ein interkantonales Instrument der ILZ (Interkantonale Lehrmittelzentrale).

Aufgrund der angesprochenen unterschiedlichen Ausgangslagen in den vier Kantonen beschränkt sich die Zusammenarbeit bei den Themenbereichen Integrative Bildung, Laufbahnentscheide und Tagesstrukturen vorderhand auf einen Erfahrungsaustausch.

Förderung in Deutsch vor der Einschulung

Im Kanton Basel-Stadt hat das Parlament die kantonale Strategie und die entsprechenden Rechtsgrundlagen samt Finanzierung bereits beschlossen. In den drei anderen Kantonen liegen parlamentarische Vorstöße vor und die bereits vorhandenen Angebote werden einer Bestandesaufnahme unterzogen. Auf dieser Basis sollen anschliessend mögliche Vorgehensweisen analysiert und die Entwicklung eines Lehrmittels zur Sprachförderung geprüft werden.

Erste Resultate im Bereich Berufsbildung

Folgende Themen stehen 2010 im Bereich Berufsbildung auf der Agenda:

Nachholbildung für Erwachsene: Die Konzeption resp. Erschliessung von Angeboten und Beratungsleistungen für Erwachsene, die einen Berufsabschluss nachholen möchten, erfolgt gemeinsam. Die notwendige Informatiklösung ist bereits gemeinsam entwickelt worden. Eine grosse Informationsveran-

staltung mit involvierten Akteuren und Institutionen ist im März 2010 erfolgreich verlaufen, die Angebote sind damit in den Kantonen eingeführt.

Berufsmaturitätsprüfung: Zusammen mit der FHNW werden kompetenzorientierte Standards entwickelt. Auf dieser Basis soll die Berufsmaturitätsprüfung in den vier Kantonen schrittweise harmonisiert werden. Den ersten Schritt bilden gemeinsam erarbeitete Standards im Fach Mathematik.

Mittelschule: Begabungsförderung und Maturitätsprüfung im Zentrum

Für den Mittelschulbereich (Gymnasien und Fachmittelschulen) sieht das Programm vier Zielrichtungen vor: Einführung der Freizügigkeit über die Kantongrenzen hinweg, Unterstützung der Begabungsförderung an den Schulen, gemeinsame Standards für die Maturität und von Leistungstests. Aktuell stehen Angebote in der Begabungsförderung und die Einführung der Hausmaturität (d.h. einer schulintern einheitlich gestalteten Prüfung) bis 2012 im Vordergrund.

Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)

Die FHNW, begründet durch einen Staatsvertrag zwischen den vier Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn, ist für die vier Bildungsdirektoren von hoher Bedeutung. Neben den ordentlichen Geschäften war 2009 die Festlegung der Rahmenbedingungen für eine neue Pensionskassenlösung ein Hauptthema. Gemäss Staatsvertrag sollen alle Mitarbeitenden der FHNW ab 2011 bei einer einzigen Pensionskasse versichert sein.

In der laufenden Leistungsauftragsperiode zeichnet sich eine Finanzierungslücke ab, weil insbesondere die Bundessubventionen geringer ausgefallen sind als erwartet. Die Bildungsdirektoren bereiten mit dem Fachhochschulrat eine Lösung vor, die noch dieses Jahr von den Regierungen und anschliessend von den Parlamenten behandelt werden soll. In Hinblick auf die Leistungsauftragsperiode 2012-2014 laufen die Verhandlungen, Anträge an die Regierungen und die Parlamente folgen 2011.

Neuer Direktionspräsident Fachhochschule Nordwestschweiz

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi ist ab dem 1. 1. 2011 der neue Direktionspräsident der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Der Schweizer Ingenieur tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Richard Bührer an, der auf Ende Jahr in den Ruhestand tritt.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi ist derzeit Rektor der Hochschule Luzern - Technik & Architektur. Nach einer Elektromechanikerlehre entschloss er sich zunächst für ein Ingenieurstudium an der HTL Brugg-Windisch. Nach dem Abschluss 1986 zum Ing. HTL wechselte er an die ETH Zürich, wo er ein zusätzliches Ingenieurstudium in Angriff nahm. Dieses schloss er 1990 als Dipl. El. Ing. ETH ab. 1994 promovierte er schliesslich an der ETH Zürich mit einer prämierten Doktorarbeit zum Dr. sc. techn.

Bereits 1995 wurde er zum Professor für Mikroelektronik an der Fachhochschule Aargau ernannt. Vier Jahre später, 1999, wurde er Direktor F&E der Fachhochschule Aargau und damit Mitglied der Schulleitung. Im Jahr 2001 wechselte er an die Hochschule Luzern, wo er als Rektor der Hochschule für Technik & Architektur gewählt wurde. Er engagiert sich in mehreren nationalen Fachgremien und erfüllt nebenberuflich verantwortungsvolle Aufgaben in der Privatwirtschaft.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi ist mit seinem beruflichen Werdegang ein profunder Kenner der Fachhochschullandschaft Schweiz auf den verschiedensten Ebenen. Der Fachhochschulrat ist überzeugt, dass mit Prof. Dr. Crispino Bergamaschi eine ausgewiesene Persönlichkeit gewonnen werden konnte, die den Erfolg der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW weiterführen wird.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi löst als Direktionspräsident FHNW Prof. Dr. Richard Bührer ab, der auf Ende des laufenden Jahres in Pension geht.

Der Fachhochschulrat dankt Prof. Dr. Richard Bührer für sein wertvolles Engagement bei der Planung und der Errichtung der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW sowie bei seiner Arbeit als erster Direktionspräsident der FHNW. Er wünscht ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensweg.

Bereicherungsangebote im Bildungsraum Nordwestschweiz

Eine Datenbank mit über 150 Bereicherungsangeboten für eine breite Begabungsförderung ausserhalb des Schulzimmers ist online.

Bereicherungsangebote sind freiwillige, unterrichts ergänzende Bildungsangebote für Klassen, Gruppen und Einzelne, die in der Regel von der Lehrperson gebucht oder empfohlen werden. Sie zielen darauf ab, die Lernfreude zu erhöhen, Interessen zu wecken und zu erhalten und neue Horizonte zu öffnen. Dabei geht es nicht nur um die Förderung von Fachkompetenzen. Gemeinschafts- und Persönlichkeitsbildung sind genauso wichtige Bestandteile und Ziele der Bereicherungsangebote.

Dienstleistung für die Lehrpersonen

Die Datenbank ist primär als Dienstleistungsangebot für Lehrpersonen und Schulen zu verstehen. Sie bietet einen Überblick über bestehende Bereicherungsangebote und erleichtert damit den Lehrpersonen die Suche nach schulergänzenden Angeboten. Die Sammlung der Bereicherungsangebote ist somit einerseits eine Hilfe für die Schul- und die Unterrichtsplanung, andererseits dient sie aber auch als Grundlage für die Angebotsplanung der Kantone, Schulbehörden oder privater Anbieter. Sie zeigt auf, welche Bereiche gut und welche weniger gut abgedeckt sind.

Kontakt:

Martin Wicki, Kommunikation Bildungsraum Nordwestschweiz
kommunikation@bildungsraum-nw.ch / 062 835 22 21

Wie funktioniert die online-Suchmaske?

Die Angebotssuche erfolgt nach verschiedenen Kriterien wie zum Beispiel «Fachbereich», «Kanton» oder «Schulstufe». Ausserdem kann differenziert nach Angeboten für «Einzelne», «Gruppen» oder ganze «Klassen» gesucht werden und es gibt unterschiedliche Auswahlmöglichkeiten für «Anforderung» und «Zeitaufwand». Zu jedem Angebot gibt es ein Faktenblatt mit den wichtigsten Informationen inkl. Kontaktangaben. Eine Einschätzung zur Qualität des Angebots (Lehr-/Lernrelevanz) wird im Herbst 2010 in Zusammenarbeit mit der PH FHNW für jedes Angebot erhoben. Nach einer ersten Pilotphase soll die Datenbank vierteljährlich erweitert und optimiert werden. Neue Angebote können laufend integriert werden.

«Bereicherungsangebot hinzufügen»

Staatliche Institutionen, aber auch Private können eigene Bereicherungsangebote über das Formular «Neues Angebot erfassen» gleich selbst erstellen. Publiziert wird das neue Angebot allerdings erst nach einer Qualitätskontrolle durch Fachexpertinnen und -experten.

Bereicherungsangebote online:
www.bildungsraum-nw.ch/angebote

The screenshot shows a user interface for searching and adding enrichment offers. It consists of three main sections: 'Hinzufügen' (Add), 'Suchen' (Search), and 'Erweitert' (Advanced).
Hinzufügen: A button labeled 'Neues Angebot erfassen' (Create new offer).
Suchen: A search section with dropdown menus for 'Fächer / Fachbereiche', 'Schulstufe', 'offen für...', and a 'Stichwort' (keyword) input field.
Erweitert: An advanced search section with dropdown menus for 'Anforderung', 'Adressaten', 'Zeitaufwand', and 'Format'.
Below the form, there is a caption 'Grafik' and a note 'Printscreen der Website <http://www.bildungsraum-nw.ch/angebote>'.

Der Lehrplan 21 wird ausgearbeitet



Im Herbst 2010 startet die Ausarbeitung des Lehrplans 21. 19 von 21 Kantonen haben die Vereinbarung für die Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplans bereits unterschrieben. Damit setzen die Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung um, die Ziele der Schule zu harmonisieren. Der Lehrplan 21 soll im Frühling 2014 den Kantonen zur Einführung übergeben werden. Zudem haben die drei Deutschschweizer Regionalkonferenzen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) entschieden, sich zur Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) zusammenzuschliessen. Sie wollen auch in weiteren Bildungsfragen enger zusammenarbeiten.

Der Lehrplan 21 wird übersichtlich, einfach und verständlich gestaltet. Er soll so aufgebaut sein, dass die Schülerinnen und Schüler Wissen und Fähigkeiten erwerben, die sie in unterschiedlichen Situationen anwenden und umsetzen können. Der Lehrplan 21 wird leistungsorientiert sein und verbindlich festlegen, was die Schülerinnen und Schüler am Ende der 2., der 6. und der 9. Klasse wissen und können müssen. Er legt Mindestansprüche fest und formuliert darauf aufbauend weiterführende Ziele. Den Mindestansprüchen in den Fächern Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften werden die nationalen Bildungsstandards zugrunde liegen.

Der Lehrplan 21 wird ab Herbst 2010 ausgearbeitet. 19 von 21 Kantonen haben die entsprechende Verwaltungsvereinbarung bereits unterschrieben. Einzig die Unterschriften der Kantone Basel-Landschaft und Uri sind noch ausstehend. Es wird erwartet, dass diese beiden Kantone in der zweiten Jahreshälfte über ihre Beteiligung am Projekt entscheiden. Voraussichtlich im Frühling 2014 wird der Lehrplan 21 den Kantonen zur Einführung übergeben. «Mit dem Beschluss zur Durchführung des Erarbeitungsprojektes und damit zur Ausarbeitung des Lehrplans 21 wurde ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einem gemeinsamen Lehrplan für die deutsch- und mehrsprachigen Kantone erreicht», betont Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber, Präsident der Steuergruppe des Lehrplanprojekts. Mit dem Lehrplan 21 erfüllen die Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung, welcher sie verpflichtet, die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren. An der Ausarbeitung des Lehrplans 21 können sich alle Kantone beteiligen, unabhängig davon, ob sie dem HarmoS-Konkordat beigetreten sind. Dies ist möglich, weil der Lehrplan 21 unabhängig von den Schulstrukturen in den Kantonen ausgestaltet wird, das heißt er kann in Kantonen mit ein- oder zweijährigem Kindergarten umgesetzt werden. Der Lehrplan 21 lässt den Kantonen den notwendigen Freiraum für die Umsetzung.

Der Lehrplan 21 wird breit abgestützt. Entwickelt wird er von Fachbereichsteams, welche aus Lehrpersonen aus der Schulpraxis sowie aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern zusammengesetzt sind. Zusätzlich sind die Lehrpersonen durch den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) in mehreren Projektgremien vertreten. Damit der Anschluss an die Sekundarstufe II gewährleistet werden kann, wird ein Expertenteam «Nahtstelle Sekundarstufe II» eingesetzt. Dieses Team bringt die Anliegen der Abnehmerstufe und der Berufswelt ein. In Zukunft arbeiten die Deutschschweizer Kantone auch in weiteren Bildungsfragen enger zusammen. Die drei EDK-Regionalkonferenzen – die NW EDK, die EDK-Ost und die BKZ – haben entschieden, sich zur Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) zusammenzuschliessen. Eine entsprechende Vereinbarung ist von allen drei Regionalkonferenzen unterzeichnet worden.

Mit dem Zusammenschluss wird einerseits die Zusammenarbeit in der Sprachregion Deutschschweiz intensiviert, andererseits werden durch die Zusammenführung der Ressourcen Mittel eingespart. Die drei Regionalsekretariate in Aarau (NW EDK), St. Gallen (EDK-Ost) und Luzern (BKZ) werden auf den 1. 1. 2011 zur neuen Geschäftsstelle der D-EDK zusammengeführt. Der Sitz der D-EDK wird in Luzern sein. Geschäftsleiter der D-EDK wird der heutige Regionalsekretär der BKZ, Dr. Christoph Mylaeus-Renggli.

NW EDK Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz

EDK-Ost Erziehungsdirektoren-Konferenz der Ostschweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein

BKZ Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz

Website

www.lehrplan.ch

Pensionierungen

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt nachfolgenden Lehrpersonen, die auf Ende des Schuljahres 2009/2010 in den Ruhestand getreten sind oder die bis 31. Oktober 2010 noch in den Ruhestand treten werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben. Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

Achermann-Woodtli Ursula
(Primarschulen Laufen und Röschenz)
Bachmann Hans
(Gew.-ind. Berufsfachschule Muttenz)
Birkhäuser Kaspar (Sekundarschule Aesch)
Burkhardt Willi (Sekundarschule Sissach)
Canonica Marguerite (Sekundarschule Muttenz)
Croll René (Gymnasium Laufen)
Grässlin-Thommen Heidi
(Sekundarschule Gelterkinden)
Honsberger Josette (Primarschule Therwil)
Jeker Hansjörg (Primarschule Allschwil)
Jermann Doris (Primarschule Laufen)

Kellerhans Anton (Sekundarschule Oberdorf)
König Werner
(Gew.-ind. Berufsfachschule Muttenz)
Lauener Verena (Primarschule Liestal)
Meury Roman (Sekundarschule Allschwil)
Müller-Leupin Hedi
(Primar- und Sekundarschule Muttenz)
Opferkuch-Fankhauser Ruth
(Primarschule Bubendorf)
Rastberger Gisèle
(Primarschulen Aesch und Birsfelden)
Schelble Hintermann Liselotte
(Primarschule Reinach)
Schuler Hermann (Gymnasium Liestal)
Siebold Hedi (Sekundarschule Aesch)
Walde Heidi (Primarschule Münchenstein)
Walde René (Sekundarschule Allschwil)
Wiesli-Schawalder Judith (Primarschule Allschwil)
Wimmer Jolanda (Primarschulen Burg und Wahlen)

(Weitere Listen von Lehrpersonen, welche auf Ende Schuljahr 2009/2010 in den Ruhestand getreten sind, befinden sich in der Mai- und Juli-Ausgabe).

Sekundarschule Gelterkinden



Im Frühling 1977 nahm René Meier seine Tätigkeit als Lehrer für die Fächer Mathematik, Biologie, Chemie und Bildnerisches Gestalten an der damaligen Realschule Gelterkinden auf. René ist und bleibt ein Gelterkinder Urgestein, hat er doch am Ort die Schulen besucht und vor seiner Festanstellung bereits mehrere Stellvertretungen wahrgenommen. Er brachte viel Zug und Enthusiasmus in die Schule, realisierte zahlreiche Projekte und war stets gewillt, Ideen umzusetzen und damit Neues zu lancieren. So mauserte er sich innert Kürze zu einem bei allen Schülern beliebten Lehrer. Wer bei René Meier den Unterricht genoss, wusste stets, woran er war. Seine Linien und Leitplanken waren immer äusserst klar. Der Schulhausschmuck ist geprägt von der Handschrift René Meiers. Nach jeweiliger Absprache mit der SL und dem Hausdienst erstrahlten ganze Gebäudeteile jeweils nach Projektwochen in neuem Glanz. Legendär und gar berühmt wurden die stuifen- und niveauübergreifenden Wochen zum Thema «Asterix und Obelix». Die Anmeldezahlen sprachen jeweils eine deutliche Sprache. Ganz wesentlich hat René Meier auch dazu beige tragen, dass die Sekundarschule Gelterkinden ins schweizerische Netzwerk der gesundheitsfördernden Schulen aufgenommen wurde. In den Themenbe-

reichen Aids/Drogen leistete er Pionierarbeit. Der Einbezug der Eltern zu diesen Thematiken war für ihn eine Selbstverständlichkeit, ja ein absolutes Muss. So war er federführend bei zahlreichen Informations- und Animationsveranstaltungen mit Eltern, Schüler/innen, SR-Mitgliedern und Lehrpersonen. Ein anderes prägendes Element hat René Meier mit der Gründung einer Intervisionsgruppe an der Sekundarschule Gelterkinden lanciert. Durch die Leitung und das regelmässige Training dieser Gruppe hat er zahlreichen Kolleginnen und Kollegen Hilfestellungen und Motivation geboten. Die Intervisionsgruppe ist seit Jahren eine feste Einrichtung an der Schule.

René war während seiner gesamten Amtszeit eine positiv kritische Stütze bei der Schulleitung und im Kollegium. Er wusste die Dinge beim Namen zu nennen, erkannte Problemherde frühzeitig und packte sie entsprechend niederschwellig an. Das hielt er auch im Umgang mit Klassen und Schüler/innen so, zu denen er stets einen guten Draht hatte. Da änderte auch nicht im Umgang mit schwierigen Klassen.

Ab diesem Sommer wird er sich stärker seinen Hobbies widmen können. Dazu gehört zum Beispiel ein fantastischer Garten, gestaltet mit der Liebe zur Na-

tur in mannigfacher Ausprägung. So manche Person aus dem Kollegium durfte und konnte von Renés Tipps zur Haltung von Pflanzen profitieren. Seine Ratschläge waren denn auch immer untermauert mit wissenschaftlichen Erklärungen, welche einen kleinen Einblick in sein schier endloses Reservoir an Fachwissen erlaubten.

Schulleitung und Kollegium der Sekundarschule Gelterkinden danken René für seine 33-jährige Tätigkeit und wünschen ihm für seine neue Lebensphase alles Gute, stete Gesundheit, Energie und Lebensfreude.

Schulleitung und Kollegium

Primarschule Gelterkinden

Liebe Elisabeth

Nun gehst du in deinen wohlverdienten Ruhestand, wobei aufgrund deiner vielen Zukunftspläne von Ruhe wohl kaum gesprochen werden kann. Mit dir verlässt uns eine stets zuverlässige, besonnene, freundliche, hilfsbereite, vielseitig interessierte, offene, beliebte und sehr erfahrene Kollegin.

Als während deiner fünfjährigen Ausbildung in Chur deine Kollegen in die Rekrutenschule gehen mussten, hattest du Gelegenheit, Stellvertretungen zu übernehmen. So führte dich deine erste längere Stellvertretung von August bis November 1967 ein erstes Mal nach Gelterkinden. Du unterrichtetest in einer 1./2. Klasse 40 Kinder. Es gefiel dir so gut in Gelterkinden, dass du dich anschliessend auf eine Stellenausschreibung hier um eine Anstellung beworben hast. Weil die Gemeinde während deines Stellvertretereinsatzes so gute Erfahrungen mit dir sammeln konnte, wurdest du sofort gewählt.

So kam es, dass du im Jahr 1968 eine erste Klasse mit 38 Kindern übernahmst. Eigentlich wolltest du nur ein Jahr bleiben, um nach dem Sammeln erster Berufserfahrungen in eine grössere Stadt zu wechseln. Aus dem geplanten Jahr wurden schliesslich 42 und die ganze Zeit im gleichen Zimmer!

Berufsbegleitend bildetest du dich noch zur Legasthenie- und Dyskalkulietherapeutin und zur Lehrerin

für den Musikalischen Grundkurs weiter. Für einige Zeit studiertest du auch noch Heilpädagogik und dann kam Kurt.

Während der letzten 20 Jahre betreust du auch regelmässig Praktikantinnen und Praktikanten des Lehrerseminars und später Studierende der Fachhochschule. Diese Tätigkeit hast du sehr gerne ausgeübt. Den Austausch mit den angehenden Lehrerinnen und Lehrern war für dich sehr wertvoll und anregend. Er veranlasste dich auch immer wieder zur Selbstreflexion.

Neben der Arbeit mit den Kindern, welche für dich klar immer im Zentrum deiner Bemühungen standen, lag dir auch die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr am Herzen. Dein Einsatz auf diesem Gebiet wurde von den Eltern - Pardon: Erziehungsberechtigten - sehr geschätzt, wie du aus den vielen freundlichen und positiven Rückmeldungen immer wieder erfahren durftest.

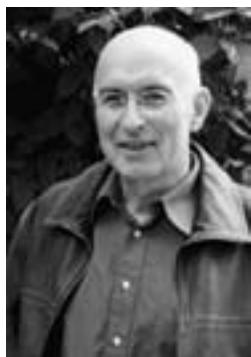
So wie du engagiert und offen für Neues unterrichtet hast, so wendest du dich nun deinem neuen Lebensabschnitt zu. Wir wünschen dir dafür alles Gute und vor allem beste Gesundheit. Wir danken dir herzlich für deine wertvolle Arbeit an unserer Schule.

Kollegium, Schulleitung und Schulrat

Pensionierung von Elisabeth Ehrsam

Pensionierungen an der Sekundarschule Frenkendorf

Thomas Bieler und Thomas Tschudin |



Thomas Bieler lässt sich auf Ende des Schuljahres 2009/2010 vorzeitig pensionieren. Er hat während 34 Jahren an der Realschule Füllinsdorf und an der Sekundarschule Frenkendorf unterrichtet. Über drei Jahrzehnte ist es ihm als Klassenlehrer eine Herzensangelegenheit gewesen, «seine Klassen» ganzheitlich zu begleiten und zu führen.

Thomas Bieler hat sieben Jahre als Polymechaniker gearbeitet. Dem Wechsel an die damalige Oberstufe Füllinsdorf sind drei Jahre Ausbildung am Seminar in Liestal und ein Jahr berufsbegleitender Ausbildung vorausgegangen. Den Bezug zur angestammten Berufswelt hat er aber nie verloren; er hat ihn vielmehr in der alljährlichen Weiterbildung und mit persönlichen Kontakten gepflegt und ausgebaut – immer das Ziel vor Augen, für die Schülerinnen und Schüler einen angemessenen Anschluss für ihre weitere Ausbildung zu finden. Und dieses Ziel hat er bis heute immer wieder aufs Neue und auf bemerkens- sowie verdankenswerte Art und Weise erreicht.

Auch wenn er schulische Inhalte wichtiger erachtet als strukturelle Formen, bewertet Thomas Bieler den Zusammenschluss und insbesondere die erreichte Durchmischung von Real- und Sekundarschule als sehr positiv. Ohne Wenn und Aber hat er sich im «neuen» Kollegium vom ersten Moment an aufgenommen und unterstützt gefühlt. Ganz besonders zu schätzen wissen wir, dass er sein ursprüngliches Berufswissen der Schule als Klassenlehrer der Berufswahlklasse, als Metallwerkstattchef, in der Physik als Elektrik-Sammlungsbetreuer und als Modellraketenbauer in der Kurswoche uneingeschränkt zur Verfügung gestellt hat.

Thomas Bieler hat sich an individuellen Grenzen orientiert: an solchen, die er selber gesetzt hat, wie an jenen, die ihm beim Unterrichten gesetzt worden sind. Und als Individualist wird er uns auch im Geselligen in Erinnerung bleiben. Wenn er sich nunmehr – treu der Grundhaltung – auch als Individual-Tourist ausserhalb der Schulferien in seinem Wohnmobil an neuen, weiten Horizonten erfreut, so werden fortan nur noch Wasser und Himmel das Limit sein.



Thomas Tschudin tritt ebenfalls auf Ende des Schuljahres 2009/2010 vorzeitig in den Ruhestand. Er hat während 38 Jahren an der Realschule Füllinsdorf und an der Sekundarschule Frenkendorf unterrichtet. Fast vier Jahrzehnte hat er sich den Kindern und jungen Menschen von ganzem Herzen verpflichtet gefühlt.

Nach dem Abschluss des Primarlehrerseminars hat Thomas Tschudin drei Jahre an der Mittelstufe der Primarschule Therwil unterrichtet. Danach hat es ihn in den Himalaya und in die Vereinigten Staaten von Amerika gezogen, wo er u.a. als Trekking-Leiter und «Mann für alles» gearbeitet hat.

Neben dem Unterricht an der Oberstufe Füllinsdorf hat sich Thomas Tschudin berufsbegleitend vier Jahre lang zum Reallehrer ausgebildet. Acht Jahre, von 1990 bis 1998, hat er als Rektor die Primar- und Realschule Füllinsdorf geleitet. Sein Bestreben ist immer gewesen, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, sich ihrem Alter entsprechend zu entwickeln und zu lernen, auf ihren eigenen Füßen zu stehen.

Den Zusammenschluss der Real- und der Sekundarschule beurteilt Thomas Tschudin rückblickend als belebend. Vor allem schätzt er, dass der kleine Zirkel

der ehemaligen Reallehrpersonen in der Primarschule nun ganz in der Sekundarstufe I integriert ist.

Die ersten Plätze in der Hitliste der Unterrichtsfächer haben bei Thomas Tschudin Sport, Englisch und das Werken eingenommen. Neben dem Unterricht hat er sich immer in bemerkenswerter Art und Weise für die Schule als Ganzes eingesetzt, sei es bei der Betreuung der Bibliothek oder von Sammlungen, beim Stundenplanlegen oder als «Kanu-Instruktor» in der Kurswoche. Sein ruhiges Naturell und sein feiner Humor werden uns fehlen.

Nun kehrt Thomas Tschudin in eigener Sache wieder zurück zum Ausgangspunkt und kann tingelnd und nomadisierend sein «Fernweh» fortan auch ausserhalb «üblicher Reisezeiten» stillen.

Schulrat, Schulleitung und Kollegium der Sekundarschule Frenkendorf danken den beiden für ihren unermüdlichen, professionellen Einsatz und wünschen ihnen für ihren verdienten (Un-)Ruhestand alles Gute, Gesundheit und Glück.

Beate Grünes Thalmann, Präsidentin

Urs Zinniker, Rektor

Pensionierung von Willi Burkhardt

| Sekundarschule Sissach

Per Ende Schuljahr 2009/2010 wurde Willi Burkhardt an der Sekundarschule Kreis Sissach, Standort Tannenbrunn, nach 35-jähriger Tätigkeit als Turn- und Sportlehrer verabschiedet.

Willi Burkhardts Lehrerkarriere begann im Januar 1975 im Tannenbrunn. Er war für die Schule ein «Glückstriff», denn er war Sportlehrer von ganzem Herzen, der sich nicht nur für das Schulturnen, sondern auch für den freiwilligen Schulsport mit grossem Engagement einsetzte. Als einzige Lehrperson, die nur Sport unterrichtete, war es selbstverständlich, dass Willi die Fachvertretung für das Turnen übernahm. Aber WIE er sein Amt während den 35 Jahren ausübte, verdient es, hier erwähnt zu werden: Die Sporttage waren bis ins Detail perfekt organisiert, das Sportmaterial immer in bestem Zustand – Willi wusste über alles, was den Sport betraf, Bescheid und kannte die Sporthalle wie seine Westentasche. Sein Umkleideraum war denn auch wie ein zweites Zuhause eingerichtet: Willi lebte für seinen Beruf! Die Einführung des Orientierungslaufes lag Willi sehr am Herzen. Auf die OL-Tage wurde trainiert und die ersten Klassen wurden während einer Blockwoche intensiv darauf vorbereitet. Daneben hatte sich Willi dem Schulsport Volleyball verschrieben. Während Jahren trainierte er zudem eine Club-Mannschaft von ehemaligen Schülerinnen, die sich aus dieser Schulsport-Tätigkeit entwickelt hatte.

Auch als «normaler» Sportlehrer hat Willi seine Spuren hinterlassen: Er verstand es, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren und sie für den Sport zu begeistern. Er war Vorbild und animierte die Jugendlichen dazu, auch nach der obligatorischen Schulzeit Sport zu treiben. Es war für Willi selbstverständlich bei Sportlagern, Schulreisen und Exkursionen, selbst an vorderster Front dabei zu sein. Dabei war Willi immer der unkomplizierte, hilfsbereite, loyale Kollege, der von allen sehr geachtet wurde und doch bescheiden blieb. Auch die Operation beider Hüftgelenke vor ein paar Jahren war für Willi kein Grund, kürzerzutreten. Mit viel Willen, eisernem Training und Bewusstsein für seinen Körper arbeitete er daran, sich wieder wie vorher bewegen zu können – mit gutem Erfolg! Willi hat sich in der letzten Zeit mit seiner bevorstehenden Pensionierung auseinandergesetzt. Sein Nachfolger als Fachvorstand wurde minutiös eingeführt und kann auf ein grosses Wissen zurückgreifen. Auch Willis Umkleidekabine ist nun geräumt. An der Abschlussfeier der Viertklässlerinnen und Viertklässler in der reformierten Kirche Sissach wurde Willi mit einer Standing Ovation verabschiedet. Willi wird nun mehr Zeit haben, zusammen mit seiner Frau selbst Sport zu treiben oder Sonne und Wärme im Süden zu geniessen. Willi, wir wünschen dir dazu viel Freude und alles Gute!

Kollegium und Schulleitung Schulhaus Tannenbrunn, Sissach

Pensionierung von Jürg Felber

29 Jahre Dorflehrer in Bennwil



Im Juni 1981, also vor 29 Jahren, begann Jürg Felber in unserem Dorf zu unterrichten. Damals sah die Schule noch anders aus: Es gab eine 1. bis 3. und eine 4. bis 8. Klasse. Die Klassen waren sehr gross. Jürg Felber unterrichtete während seiner Unterrichtstätigkeit Kinder aus zwei Generationen. Viele Jahre lang war er Schulleiter. Mit dem neuen Bildungsgesetz wurde die Schule teilautonom und Jürg Felber Vorgesetzter der Lehrpersonen. Jürg Felber prägte unsere Schule viele Jahre lang und verankerte viele Traditionen in unserem Dorfleben. Unvergessen sind die Naturschutztage, die Maibaumtradition, die Fasnacht, der Samichlaus, die Weihnachtsfeier und vieles mehr. Auch in der Museumskommission wirkte Jürg Felber jahrelang und half damit, dass die örtliche Kultur nicht in Vergessenheit gerät. Auf kantonaler Ebene arbeitete Jürg Felber in der Lehrmittelkommission mit und sicherte sich dadurch auch während seiner letzten Jahren als Lehrer laufend kompetente Kenntnis über die neusten Entwicklungen in den zeitgemässen Lehr- und Lernmethoden.

Am 31. Juli dieses Jahres ist Jürg Felber nun aus dem Schuldienst ausgetreten.

Lieber Jürg,

Für dasverständnisvolle Unterrichten unserer Kinder dankt dir der Schulrat im Namen der Bevölkerung von ganzem Herzen. Deine Arbeit war von der Überzeugung geprägt, dass neben der Leistung der Kinder auch deren Individualität gefördert und respektiert werden soll. Nie hast du die SchülerInnen gedrängt oder ihre Entwicklung forciert. Mit viel Geduld bo-testest du vielmehr Grundlagen und Möglichkeiten, dass die Kinder Raum zur Reifung und vielleicht zum selbstbestimmten Lernen erhalten. Du warst ein Lehrer mit leiser, horchender Haltung, dadurch kamst du den Kindern in der Schule oft sehr nah.

Wir wünschen dir noch viele schöne Jahre hier in Bennwil.

C. Fitzé, Präsident Schulrat Kindergarten und Primarschule Bennwil



Die FEBL an der WORLDDIDAC 2010 vom 27. bis 29. Oktober

Die FEBL ist wieder präsent an der WORLDDIDAC vom 27. bis 29. Oktober 2010. In unserem Forum Weiterbildung erwarten Sie neben aktuellen Informationen zu den Mitteln und Methoden der modernen Bildung auch hochkarätige Foren, interdisziplinäre Podiumsgespräche, Seminare und attraktive Weiterbildungsworkshops.

Mit dem nachfolgenden Programm können Sie sich jetzt schon die entsprechenden Veranstaltungen in Ihrem Kalender vormerken.

Eine beschränkte Anzahl Gratis-Eintrittsgutscheine können Lehrpersonen BL unter febl@bl.ch bestellen.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch,
Ihre Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland

PROGRAMM

Mittwoch, 27. 10. 2010

9.30–10.15	Altersdurchmisches Lernen in der Eingangs- und Primarstufe
Workshop	Edwin Achermann, Berater und Dozent PH FHNW
11.00–12.15	Zukunftsräume der Bildung – Eine Reflexion über notwendige Voraussetzungen und unverzichtbare Beiträge.
Referat	Prof. Dr. habil. Angelus Eisinger, Professor für Geschichte und Kultur der Metropole, HCU Hamburg
Sofagespräch:	Cornelia Kazis
12.30–13.15	«ZukunftsFision» – theatraler Kurzworkshop für Menschen an der Schwelle
Mittagsveranstaltung	Mark Roth, Dozent für Theaterpädagogik PH FHNW
14.00–14.45	Neuere Konzepte des Fremdsprachenunterrichts
Workshop	Prof. Dr. Barbara Grossenbacher, Leitung Professur «Französischdidaktik und ihre Disziplinen», PH FHNW Solothurn, und Esther Sauer, Fachdidaktikerin Fremdsprachen
15.30–16.15	Einfluss nehmen! – Den Einstieg in die eigene Personalentwicklung möglich machen.
Workshop	Dr. Cornelia Knoch, Dozentin für Bildungsmanagement, PH Zürich

Donnerstag, 28. 10. 2010

9.30–10.15	Kompetenzorientierte Schullehrpläne – Wegweiser in eine zerbrechliche Zukunft
Workshop	Dr. Johannes Tschapka, BNE Experte

11.00–12.15	Zeiten der Bildung – Zeiten für Bildung – Zukunft braucht auch Zeitpolitik!
Referat	Prof. Dr. Ulrich Mückenberger, Emer. Professor für Rechts- und Politikwissenschaften, Universität Hamburg
Sofagespräch:	Cornelia Kazis
14.00–14.45	Lernen in Erfahrungsräumen – ein Praxismodell für den Sachunterricht
Workshop	Dr. sc. nat. Urs Heck, Fachdidaktiker für Sachunterricht, Feedback und Lerncoaching
15.30–16.15	Service-Learning: Lernen durch gesellschaftliches Engagement
Workshop	lic. phil. Christine Bänninger, Wissenschaftliche Mitarbeiterin PH FHNW, und lic. phil. Ursula Huber, Bildungsfachfrau

Freitag, 29. 10. 2010

9.30–10.15	Schule ist mehr als Unterricht – Tagesschulen: eine pädagogische Sicht
Workshop	Prof. Dr. Frank Brückel, Dozent PH Zürich
11.00–12.15	Ist Zukunft denkbar? – Erkenntnisse über Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Gehirns
Referat	Prof. Dr. rer. nat. Lutz Jäncke, Ordinarius für Neuropsychologie, Universität Zürich
Sofagespräch:	Cornelia Kazis
12.30–13.15	«ZukunftsFision» – theatrale Kurzworkshop für Menschen an der Schwelle
Mittagsveranstaltung:	Mark Roth, Dozent für Theaterpädagogik PH FHNW
14.00–15.30	Schulen lernen von Schulen: Autonome Schulen und ihre Lernmodelle
Workshop	Moderation: Dr. Enikö Zala, Dozentin PH Zürich: Drei innovative Schulen: Primarschule Hinwil, Gymnasium Bäumlihof, Basel, Oberstufe Rüti (ZH)

Das Forum Weiterbildung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Fachstelle Erwachsenenbildung Basel-Landschaft, des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrer/-innenfortbildung Basel-Stadt, der Pädagogischen Fachhochschule FHNW, der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen.

Mehr Informationen zu unserem Auftritt finden Sie auf der eigens von uns eingerichteten Webseite:
www.forumweiterbildung.ch

Allgemeine Informationen zur WORLDDIDAC der Messe Basel finden Sie unter:
www.worlddidac.ch



Weiterbildung Schule 2010

Bei folgenden Angeboten des Weiterbildungsprogrammes 2010 der FEBL hat es noch einzelne freie Plätze

Kursnr.	Titel	Veranstalter	Kursdaten
Reflexion und Wahrnehmung			
10-11-16	Aktive Bewältigungsstrategien bei Arbeitsbelastung und Stress	FEBL	23.10.2010
Persönliche Entwicklung			
10-12-11	Neuorientierung in der Lebensmitte: Altes verabschieden, Be-währtes erhalten, Neues entdecken	FEBL	27.10./ 10. und 24.11.2010
Kooperation und Konfliktbewältigung			
10-22-03	Faustlos am Faust - keine Schule ohne Streitschlichter	FEBL	18.11.2010
Sprache			
10-31-09	Hochdeutsch und Schweizerdeutsch im Kindergarten	FEBL	20.11.2010
10-31-28	Schreiben als Selbst- und Welterfahrung	FEBL - Literaturhaus	25.10./01./15. und 22.11.2010
10-31-43	Paare in der Literatur	FEBL - Literaturhaus	18.10./08./29.11. und 13.12.2010
Fremdsprachen			
10-32-16	Petits livres	FEBL	09.11.2010
Mathematik, Naturwissenschaften			
10-34-03	Das mathematische Hirn - Ideen zu einer Neuropädagogik	FEBL	30.10. und 13.11.2010
10-34-30	Vertiefungsnachmittage «Zahlenbuch 3 und 4»	FEBL	17. und 24.11.2010
Musik			
10-36-04	Musicalaufführungen leicht gemacht	FEBL	08. und 15.11.2010
Interkulturelle Bildung			
10-45-09	Migration als Kompetenz: Ressourcenorientiertes Arbeiten mit Kindern mit Migrationshintergrund	FEBL - SKP	23.10.2010
Pädagogik, Psychologie			
10-51-15	Wirksam intervenieren bei Gewaltvorfällen Sek I und Sek II	FEBL - SIG	17.11.2010
Didaktik, Methodik			
10-52-12	Wie Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler stärken können	FEBL	13.11.2010
Eltern, Behörden und Wirtschaft			
10-61-04	Elternarbeit ist Kommunikationsarbeit	FEBL	28.10.2010
10-61-06	Zusammenarbeit mit Eltern aus anderen Kulturen	FEBL - SKP	06.11.2010
10-61-12	Ronda AG: Fallstudie Werkplatz Schweiz	FEBL - Handelskammer beider Basel	20.10.2010
10-61-13	F. Hoffmann-La Roche AG: Berufsbildung bei Roche	FEBL - Handelskammer beider Basel	27.10.2010
10-61-14	Georg Fischer JRG AG: Internationale Konkurrenzfähigkeit durch betriebliche Rationalisierungen	FEBL - Handelskammer beider Basel	03.11.2010
10-61-16	Ricola AG: Von der Idee zum Produkt	FEBL - Handelskammer beider Basel	17.11.2010
10-61-17	Endress + Hauser Flowtec AG: Schnittstelle Schule - Beruf	FEBL - Handelskammer beider Basel	24.11.2010
Schulführung			
10-71-09	Die Führungskraft als Coach	FEBL - Trautwein Training	09. und 10.12.2010
10-71-10	Motivation oder Demotivation - auf jeden Fall ansteckend	FEBL - Trautwein Training	22. und 23.10.2010

Anmelden unter: www.febi.ch

Faszination Wissenschaft für die Schulen

Anlässlich ihres 550-Jahr-Jubiläums feiert die Universität Basel am Wochenende vom 17. bis 19. September in Basel ein grosses Fest der Wissenschaften. Der Freitagmittag ist für Schulen reserviert. Geboten werden interessante Möglichkeiten, auf spielerische Art bei den Schülern die Neugier und das Interesse für wissenschaftliche Themen zu wecken und zu vertiefen.

Vom 17. bis 19. September feiert die Universität Basel ihr 550-Jahr-Jubiläum mit einem dreitägigen Fest der Wissenschaft in Basel. Das Fest bietet mit unzähligen Entdeckungs-, Spiel- und Mitmachmöglichkeiten faszinierende Einblicke in die Welt der Wissenschaften. Im Rahmen eines über 4000 Quadratmeter grossen «Markts des Wissens» halten an über 80 Ständen Dozierende, Mitarbeitende und Studierende der Universität Basel ein spannendes und unterhaltsames Wissenschaftsprogramm bereit. Den kleinen (und grossen) Entdeckerinnen und Entdeckern bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, mit der Wissenschaft in Berührung zu kommen, an Vorträgen zu gehen, Referaten zu lauschen, mitzudiskutieren, an Tests und Spielen teilzunehmen, bei Experimenten mitzumachen, Filme und Theater anzuschauen und vieles mehr. Hier einige Beispiele:

28

Im begehbar Modell einer Körperzelle wird den Kindern und den Jugendlichen von Mitarbeitenden des Biozentrums die Entstehung des Lebens anschaulich erklärt – mit Mitochondrien, so gross wie Sofas, und Lysosomen in der Grösse eines Fussballs. Der Unisport animiert die Jugendlichen zu Geschicklichkeits- und Koordinationsspielen und stellt neuste Trendsportarten wie Slacklining vor. Die Archäologische Bodenforschung an der Universität Basel hat einen mit diversen Funden gespickten Sandkasten angelegt. Die ausgegrabenen Fundstücke können den Mitarbeitenden gezeigt werden, um zu erfahren, was man denn ausgegraben hat. Ganz nebenbei wird dabei erklärt, wie Fundstücke bewertet und bestimmt werden können.

Andere Projekte geben Anschauungsbeispiele, wie man online lernt und gleichzeitig das Gelernte praktisch umsetzen kann. Wer bspw. das Lernmodul zum Thema Flötenbau am Computer abruft, kann anschliessend am Stand direkt seine eigene Flöte bauen und diese auch nach Hause mitnehmen. Beim Stand der Mathematik lernt man «mathematische» Figuren zu falten, denn im Prinzip kann man durch Falten auch mathematische Probleme lösen.



Beim Stand der Chemie, der Physik und der Nanowissenschaften erwarten die Jugendlichen die Möglichkeit zu experimentieren – mit Diplomübergabe bei Erfolg – sowie Reisen in die grosse weite Welt des Nanokosmos zu unternehmen. Der «KidsLab»-Stand bietet Kindern bis 13 Jahren eine wissen-

schaftliche Werkstatt und lässt sie zu echten Forschern werden. Zahlreiche Präsentationen widmen sich der Sprache und den Bildern. Die Juristische Fakultät macht auf Probleme im Alltag aufmerksam, und die Theologische Fakultät zeigt aktuelle Ansätze in der Religionswissenschaft.

Der «Markt des Wissens» mit seinen unzähligen Ausstellungen, Ständen, Objekten, Experimenten, Prä-

sentationen, Tests, mobilen Labors, Spielen u.v.m. kann mit Schülerinnen und Schülern ab ca. 10 Jahren besucht werden und enthält Angebote für alle Schulstufen. Lehrerinnen und Lehrer, die den Markt des Wissens am Freitagnachmittag im Klassenverband besuchen möchten, sind gebeten, sich unter der Adresse studienberatung@unibas.ch anzumelden. Fragen und Wünsche können an dieselbe Mailadresse gerichtet werden.



«Markt des Wissens» für die Schulen, Freitag, 17. September, ab 14 Uhr, Petersplatz, Petersgraben, Botanischer Garten, Alte Universität und Kollegienhaus, Basel.

Weitere Informationen zum Jubiläum und zum Fest der Wissenschaften finden Sie auf www.550.unibas.ch.

Blaues Band im Gummistiefelland

Kleingewässer im Baselbiet mit der Klasse erforschen

50 Prozent der kleinen Fließgewässer verlaufen im Baselbiet unterirdisch in Röhren. Pro Natura Baselland möchte diese mit ihrer Kampagne «gummistiefelland-bl» wo immer möglich und sinnvoll wieder an die Oberfläche holen. Neben konkreten Ausdolungsaktionen sowie der Volksinitiative «Bäche ans

Licht» führt Pro Natura Baselland innerhalb der Kampagne diesen Herbst eine Schulaktion durch. Dabei sollen die Kinder die kleinen Gewässer erleben, erforschen und lernen, warum so viele Bäche in Röhren unter ihren Füßen verlaufen und wie diese möglicherweise befreit werden können. Die Schulaktion gipfelt im «Tag des Blauen Bandes», an dem die Kinder der Dorfbevölkerung mit blauen Bändern zeigen, wo früher einmal ein Bächlein war oder wo vielleicht bald wieder eines fliesst.

Möchten Sie unsere Kleingewässer mit Ihrer Klasse gemeinsam erforschen? Falls ja, laden wir Sie herzlich ein, bei der Schulaktion «Blaues Band im Gummistiefelland» mitzumachen! Es wäre toll, wenn aus möglichst vielen Gemeinden eine oder mehrere Schulklassen dabei sind. Die Teilnahme ist kostenlos. Bestellen Sie den Leitfaden der Aktion per E-Mail pronatura-bl@pronatura.ch oder per Telefon 061 921 62 62. Pro Natura Baselland koordiniert die Anmeldungen und bietet eine Unterrichtshilfe mit weiteren Informationen zur Aktion und Unterrichtsmaterialien zum Thema Kleingewässer an.



Illustration: A. Dettwiler, D. Pelagatti, C. Ziegler

Spiel mir Ovid!

Am Samstag, 23. Oktober, lädt Brugg zum zweiten schweizerischen Lateintag. Besucherinnen und Besucher erleben Reichtum, Macht und Schönheit der lateinischen Sprache.

Fachleute aus Forschung und Unterricht, aber auch junge Menschen, die sich auf das immaterielle Kulturgut eingelassen haben, gestalten den zweiten Lateintag in Brugg. Geboten werden 32 Einblicke in die Weltsprache Latein am Tag und ein Abendprogramm mit Festrede und Theaterwettbewerb.

Theater im Wettbewerb

Acht Gruppen aus schweizerischen Kantonsschulen bestreiten den Theaterwettbewerb zum Thema «Spiel mir Ovid!», das Kernstück des Abendprogramms im Salzhaus. Die wunderbaren, komischen und tragischen Gestalten aus Ovids Metamorphosen: Narziss und Echo, Apollo und Daphne, Pyramus und Thisbe und andere sind durch den römischen Dichter unsterblich geworden, und sie faszinieren stets aufs Neue.

Für Einsteiger und für Kenner

Der Zugang zu den lateinischen Quellen setzt das Handwerk voraus, die Sprache entziffern und dann interpretieren zu können. Diese Voraussetzungen

werden von den Latinisten vermittelt. Sie führen die Teilnehmenden am Lateintag auf verschiedenen Wegen zu den Schätzen der lateinischen Sprache: Sie bieten Anleitung zur Lektüre, dramatische und lyrische Inhalte, Lieder, Film und Theater, aktuelle Neuschöpfungen und deren kreative Verwendung zum Vergnügen.

Die drei Programmlinien – *ich bin neu/weiss etwas/bin geübt* – erleichtern Besucherinnen und Besuchern die Wahl. Angebote für Einsteiger sind zum Beispiel «*Endung gut, alles gut*», «*Latein zur Zierde*» oder «*Harry Potter und das magische Latein*», aber auch die Möglichkeit, ein «römisches Handy» herzustellen.

Am Lateintag zu Gast sind die Fachstelle Latein des mittellateinischen Seminars Zürich und ein Fachmann vom Staatsarchiv Aargau mit einem Lateinkurs für Familienforscher.

Genüsse vom Feinsten versprechen natürlich die Lektürekurse zu Seneca, Ovid, Anselm von Canterbury und Petrarca. Und der absolute Latein-Freak geht zum *magister ludorum Cesco Reale* und lernt im lateinischen Dialog die Spiele der Römer kennen (einmal lateinisch und einmal deutsch angeboten). Für das Mittagessen sorgen drei Brugger Restaurants. Es gibt auch einen lateinischsprachigen Mittagstisch.

Latein für die Mehrsprachigkeit

Ein besonderes Anliegen der Bewegung Lateintag.ch ist es, die Chancen von Lateinunterricht für die heutige Jugend zu zeigen. Lateinlernen ist äusserst effizientes Sprachenlernen. Deshalb werden von der Professur für Didaktik der romanischen Sprachen der Pädagogischen Hochschule FHNW zwei Kurse speziell für Lehrpersonen angeboten. Kenntnisse daraus nützen den Lehrpersonen und ihren Lernenden schon nach einer Stunde intensiver Arbeit:

- *Delirant isti Romani* – ein Kurs für Primarschul-Lehrpersonen
 - *Inter linguas* – ein Kurs für Lehrpersonen der Sekundarstufe I
- Kolleginnen und Kollegen vor allem der sprachlichen Fächer sind herzlich eingeladen.

Latein ist schön!

Zum Lateintag sind alle Interessierten und Neugierigen eingeladen. Die Teilnehmenden erleben: «Diese Sprache hat mit mir zu tun!» Patronatspersonen aus Politik und Gesellschaft, Träger und Sponsoren stehen ein für die Bedeutung der lateinischen Sprache als immaterielles Kulturgut.



Brugg – Samstag – 23. Oktober 2010

INTERESSE – Dabeisein

32 Einblicke in die Weltsprache Latein:
Neue Themen, Zusammenhänge, nützliche
Vorteile.
9.30 bis 16.30 Uhr
Bezirksschule Hallwyler und Umgebung,
Vindonissa-Museum

METAMORPHOSEN – Verwandlungen

Theaterwettbewerb «SPIEL MIR OVID!»
Festrede: Prof. Dr. Ursula Pia Jauch, Universität
Zürich.

Römische Verpflegung

Bläserensemble der Bigband Fachhochschule,
Leitung Stephan Athanas
17 bis 21 Uhr im Salzhaus Brugg

Eintritt Fr. 20.-, nur Abendprogramm Fr. 10.-
Mit Legi oder Studentenausweis Fr. 5.-

Programm und Anmeldung: www.lateintag.ch

Das «Kleine Gender ABC»: Bewegung in die Baselbieter Schulklassen

Im Kanton Basel-Landschaft gehört Genderkompetenz der Lehrenden zum Berufsauftrag. Aus diesem Grund erarbeitete die Gleichstellungskommission Basel-Landschaft einen Leitfaden, der die Lehrpersonen bei der Umsetzung dieses Teils des Bildungsgesetzes unterstützt. Das «Kleine Gender ABC» wird an alle Baselbieter Lehrpersonen von Kindergarten bis 9. Klasse und in anderen Kantonen verteilt.

Seither haben viele Lehrpersonen gute Erfahrungen mit den humorvollen Tipps im Gender ABC gemacht. Sibylle Strub von der Primarschule Münchenstein hat sich bei der Lagervorbereitung für ihre Klasse inspirieren lassen: Die Schülerinnen und Schüler mussten aufzeigen, dass sie in der Lage sind, Reinigungsarbeiten im Lagerhaus selbstständig und gewissenhaft auszuführen. Die Reaktionen der Eltern waren positiv. Denn auch sie fühlten sich darin bestärkt, ihre Kinder besser in die Hausarbeit einzubeziehen zu können. Wie das geht, können Sie im «Kleinen Gender ABC» unter «S wie säg Susi ...» nachlesen.

Mitautorin Bettina Tschäppät ist Lehrerin an der Sekundarschule Birsfelden. Sie stellte das «Kleine Gender ABC» an einem Weiterbildungstag in ihrer Schule vor. Daraus entstand im Kollegium die Idee, das Thema zu vertiefen. Dafür wurde als Referent Hansjürg Sieber vom Netzwerk schulische Bubenarbeit eingeladen. Der Tag kam beim ganzen Kollegium sehr gut an und hat in der Schule viel in Bewegung gesetzt.

Pascal Wirth, Lehrer an der Primarschule Ettingen, behandelte einen ganzen Monat lang mit seiner 5. Klasse das Thema Gender. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich intensiv mit Rollenvorstellungen und Vorbildern auseinander. Zum Abschluss luden sie ein Mitglied der Fachstelle Bildung und Kultur der Gleichstellungskommission zu einer Fraumerunde ein. Die Kinder stellten die grossen, grundlegenden Fragen: Warum hatten Frauen so lange keine Rechte? War das immer und überall so? Wie sah die Rollenverteilung in der Steinzeit aus? Und im Mittelalter? Gibt es Berufe, die Männer nicht ausüben dürfen? Eindrücklich, wie intensiv die Kinder sich mit dem Thema auseinandersetzen und Bezüge zu ihrer persönlichen Lebenswelt herstellten.

Eine Primarschule in Basel teilt ihren Pausenplatz im Winter ganz selbstverständlich in zwei Zonen auf: eine steht für wilde Spiele und Schneeballschlachten zur Verfügung, die andere ist für alle Kinder gefah-

renfrei zu betreten, die nicht von Schneebällen getroffen werden wollen (nachzulesen im «Kleinen Gender ABC» unter «R wie Rowdy»).

Es gibt noch viele Möglichkeiten, das Kleine Gender ABC kreativ im Unterricht einzusetzen. Warum nicht einmal im Staatskundeunterricht zu einem Thema Mädchen und Jungen separat abstimmen lassen? So lässt sich zeigen, wie der Abstimmungsmodus die Machtverhältnisse beeinflusst (wie das in der Schweiz ja auch mit dem Majorz- und dem Proporzsystem praktiziert wird).

Solche Experimente schärfen die Wahrnehmung von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen. Und sie tragen dazu bei, die Botschaft des «Kleinen Gender ABCs» weiterzuverbreiten und in den Schulen zu verankern.

Janine Kern

für die Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann
Fachgruppe Bildung und Kultur

Nachdenken über die Sprache

Ein Beispiel, wie Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über Sprache angeregt werden: Ein Mann verunfallt mit dem Auto schwer. Auf dem Beifahrersitz sass sein Sohn. Auf dem Weg ins Krankenhaus stirbt der Mann, der Sohn ist schwer verletzt. Die Chirurgen sind im Operationssaal bereit. Ein Mitglied des Teams beugt sich über den jungen Mann und sagt: «Ich kann nicht operieren, das ist mein Sohn.» Wie ist das möglich? (Die Lösung: Der Chirurg ist eine Chirurgin, die Mutter des jungen Mannes.) Was einfach tönt, birgt lange Stoff zum Nachdenken. Denn das Beispiel zeigt, dass die männliche Form im Bewusstsein eben auch meist mit Männern assoziiert ist, sie ist nicht neutral. Ein guter Ausgangspunkt für die Diskussion über geschlechtergerechte Sprache.

«Das Kleine Gender ABC» ist zu bestellen unter www.gleichstellungskommission-bl.ch zum Preis von Fr. 6.50 plus Versandkosten.

«Courage konkret – richtig oder falsch?»

| Ein Forumtheater für Jugendliche ab 14 Jahren, Eltern und Lehrpersonen

Im Forumtheater «Courage konkret – richtig oder falsch?» geht es um Respekt, Grenzüberschreitung, Mobbing und den unreflektierten Umgang mit Computerspielen.

In einer Talkrunde sind Gäste eingeladen, die sich in ihren jeweiligen Situationen Rat und Hilfe von den Jugendlichen im Publikum erhoffen. Die teilnehmenden Jugendlichen werden zu Experten und entscheiden, «was ist richtig oder falsch». Sie greifen direkt ins Geschehen ein, verändern dieses und entwickeln somit eigene Handlungskompetenzen.

Vorstellungen: 4. November 2010, 19.30 Uhr
5. November 2010, 10.30 Uhr
8. November 2010, 10.30 Uhr und
14.30 Uhr

Dauer: 80–90 Minuten

Ort: TheaterFalle Basel, Gundeldingerfeld, Dornacherstrasse 192

Mitwirkende: Rula Badeen, Sabine Fehr, Attila Gaspar, Philippe Graff, Marie-Louise Hauser, Martin Hahnemann, Christoph Lanz, Diana Rojas, Ruth Widmer, Oliver Zgorelec

«rauchfrei – eine interaktive Talkrunde»

Aufgrund der grossen Nachfrage bietet die TheaterFalle in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsförderung Basel-Stadt vom 19. bis 22. Oktober sieben weitere Veranstaltungen für Schulklassen ab 1./2. Sek. und Gymnasium an.

Rauchfrei ist ein interaktiver Theatertalk zu den Themen Rauchen, Alkohol und Gruppendruck. Die



Jugendlichen werden bestärkt, ihre persönliche Meinung zu diesen Themen einzubringen und eigene Handlungskompetenzen zu entwickeln.

Vorstellungen: 19. Oktober 2010, 10.30 Uhr und
14.30 Uhr
20. Oktober 2010, 10.30 Uhr und
14.30 Uhr
21. Oktober 2010, 10.30 Uhr und
14.30 Uhr
22. Oktober 2010, 10.30 Uhr

Dauer: 80–90 Minuten

Ort: TheaterFalle Basel, Gundeldingerfeld, Dornacherstrasse 192

Mitwirkende: Rula Badeen, Sabine Fehr, Attila Gaspar, Marie-Louise Hauser, Martin Hahnemann, Ruth Widmer

Details zu beiden Angeboten unter www.medienfalle.ch / www.theaterfalle.ch

Anmeldungen unter info@theaterfalle.ch oder
061 383 05 20

3. Basler Berufs- und Bildungsmesse

Über 20000 Besucherinnen und Besucher – darunter rund 300 Schulklassen – werden auch in diesem Jahr die Basler Berufs- und Bildungsmesse als einmalige Begegnungsplattform für Eltern, Jugendliche, Lehrkräfte und Wirtschaft besuchen.

Die Basler Berufs- und Bildungsmesse dient der Berufsinformation, der Berufsberatung und somit der Berufsfund und bietet alles Wissenswerte rund um das Berufs-, Bildungs- und Weiterbildungswesen in der Region Basel. Die Messe präsentiert auf rund 9000 Quadratmetern Ausstellungsfläche über 90 Aussteller und rund 250 Wege in die Berufswelt. Im Bereich der Weiterbildung schafft die Messe einen Überblick über das vielfältige Weiterbildungsange-

bot und präsentiert eine breite Palette von Angeboten, die eine optimale Laufbahnplanung aufzeigen. Die 3. Basler Berufs- und Bildungsmesse findet vom 14. bis 16. Oktober 2010 im Messegelände Basel, Halle 2.0 (Rundhofhalle), statt. Öffnungszeiten: Donnerstag/Freitag: 10–18.30 Uhr, Samstag: 9–17 Uhr. Weitere Informationen: www.baslerberufsmesse.ch

Engagement-Award x-hoch-herz: Freie Wünsche zu gewinnen!

Seit dem Schuljahr 2006/07 zeichnet das Migros-Kulturprozent mit dem Engagement-Award x-hoch-herz jedes Jahr Klassen und Schulen aus, die sich für andere engagieren. Bereits haben sich mehr als 1400 Klassen im Rahmen von x-hoch-herz für eine gute Sache eingesetzt: Sie legten zum Beispiel einen vertrockneten Weiher frei, sammelten Geld für Kinder in Not und boten einen Computerkurs im Altersheim an. Am Wettbewerb können alle Klassen und Schulen bis zur 9. Schulstufe teilnehmen. Als Hauptpreise vergibt x-hoch-herz fünf Klassen einen freien Wunsch. Zwanzig weitere Klassen erhalten einen

Beitrag in die Klassenkasse in der Höhe von 500 bis 1500 Franken. Allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern überreicht x-hoch-herz ein Geschenk als Anerkennung für ihr Engagement.

Detaillierte Informationen zum Wettbewerb sind unter www.xhochherz.ch aufgeschaltet.

Kontakt bei Fragen: Ursula Huber, Geschäftsstelle x-hoch-herz, 044 451 30 59, ursula.huber@xhochherz.ch



x-hoch-herz
Sich engagieren für andere.
Ein Wettbewerb für Schulen.

Ein Fachgeschäft für Trommeln und andere Schlaginstrumente

Eine enorme Fülle an verschiedensten Schlaginstrumenten steht in unserem Laden gegenüber der ehemaligen Brauerei Ziegelhof in Liestal für Sie bereit. Unsere Eigenprodukte werden seit mehr als 20 Jahren aus regionalem, meist FSC-zertifiziertem Holz hergestellt und mit Häuten von Ziegen, Rindern, Kälbern, Pferden und Rotwild bespannt. Daneben erhalten Sie auserwählte, meist in Asien hergestellte Produkte der «grossen» Firmen. Als Fachmänner reparieren wir Instrumente, welche nicht mehr klingen; sofern es sich lohnt, was bei Billigprodukten nicht immer der Fall ist ...

Im Speziellen: Ersetzen defekter Felle, Stimmen (auch Obertöne) von Xylofonen, Revisionen von defekten Orff-Instrumenten u.v.m.

Einmalig diesen Herbst:

Wir besuchen Sie in Ihrem Schulhaus, begutachten defekte Instrumente und reparieren vor Ort (wenn möglich) oder in unserer Werkstatt. Senden Sie uns ein Mail oder rufen Sie uns an, damit wir einen Termin vereinbaren können für eine möglichst effiziente Tour.

Unsere Instrumente können Sie auf unserer neu gestalteten Website – jetzt mit Preisen aller Produkte – betrachten, teilweise auch anhören.

twice-percussion, Gerbergasse 1, 4410 Liestal

www.twicepercussion.ch



Das Schweizer Radio DRS hat in der Konsumentensendung «Espresso» einen Beitrag über das «**Renten ABC**» gebracht. Erstmals steht gratis ein Onlinespiel zur Verfügung, das spielerisch vermittelt, wie das schweizerische Rentensystem funktioniert und aufgebaut ist. Radio DRS zieht ein sehr positives Fazit. Insbesondere, weil das Spiel gegenüber einem Buch den entscheidenden Vorteil hat, dass man verschiedene Situationen ausprobieren kann und die Auswirkung auf die Rente an konkreten Zahlen sieht.

Das «**Renten ABC**» unter www.rentenabc.ch eignet sich gut für den Schulunterricht, speziell für die Fächer Betriebswirtschaft/Staatskunde für Schüler und Schülerinnen ab Alter 16, dauert ca. 1 Stunde und beinhaltet verschiedene Tipps und Tricks rund um das Rentensystem. Es kann in den Schulunterricht eingebunden oder als visuell lukrative Hausaufgabe erteilt werden.

Privatschulen als Partner erkennen

«Wer eine Privatschule besucht, stammt aus wohlhabendem, elitärem Elternhaus», so jedenfalls war mein eigenes Vorurteil ..., bis ich vor zwei Jahren die Stelle als Leiter von ipso Haus des Lernens, einer Sekundarschule (5.–10. Schuljahr), übernahm. Die Realität sieht völlig anders aus.

Ein Drittel unserer Lernenden wurde uns vom Staat zugewiesen aus Gründen wie: Diskalkulie oder Leistungsschwäche, Hochbegabung, Teilleistungsschwäche, Verhaltensauffälligkeit, AD(H)S, körperliche Behinderungen, Mobbing und Probleme mit Lehrpersonen. Voraussetzung für eine Kostenübernahme durch den Staat ist eine sorgfältige Abklärung durch eine Fachstelle (z. B. KJPD, SPD).

Ein zweites Drittel sind Lernende mit zwar ähnlich gelagerten Problemsituationen, deren Anträge auf Kostenübernahme vom Staat oder von den Gemeinden aber abgelehnt wurden. Ihre Eltern kommen selber für eine Privatschule auf und nehmen die finan-

zielle Mehrbelastung in Kauf. Dies, obwohl es sie finanziell massiv einschränkt (Verzicht auf Ferien und Anschaffungen, Auflösen von Reserven).

Die dritte Gruppe sind Familien, die unser Konzept bewusst suchen. Sie wollen den Kindern ein anderes Lernarrangement ermöglichen, damit diese ihr Potenzial ausschöpfen können. Dazu gehören viel Eigenaktivität, intensive Betreuung im Lernen oder in der Berufsfindung, individuelle Zielsetzungen.

Privatschulen sind in diesem Sinne ein wichtiges Puzzleteil in der Bildungslandschaft vor allem dann, wenn ihr Schulkonzept eine echte Alternative zur Staatsschule darstellt, um Lernende zu fördern und zu fordern.

Unsere gemeinsame Schnittstelle sind die Lernenden. Zu Gunsten ihrer Bildung ist es angezeigt, zusammenzuarbeiten und Chancen und Grenzen zu besprechen. Ich würde mich freuen, einzelne Gruppen von Lehrpersonen bei uns empfangen und diesbezügliche Gedanken vertiefen zu können.

ipso Haus des Lernens
Sekundarschule (5.–10. Schuljahr)
Martin Koch, Leiter Lernhaus
Tel. 061 560 30 39 oder info@ipso.ch
www.ipso.ch



Wissensvermittlung: koplastig, aber nicht belastend

Aktuelles vom DTU

Zoologie

Reptilien-Wirbeltiere 3 (DVD 42373, 25 Min.)

Die Abstammung der Reptilien wird durch Fossilienfunde in aller Welt belegt. Die Skelette belegen, dass Reptilien nicht nur Landkriechtiere gewesen sind, sondern auch das Wasser und die Luft angepasst waren. Die typischen gemeinsamen Merkmale der Reptilien, wie Schuppenkleid und wechselwarme Körpertemperatur sowie die höchst unterschiedlichen morphologischen Erscheinungsformen der Gift- und Riesenschlangen, Schildkröten, Echsen und Krokodile, werden ausführlich behandelt.

Kapitel:

- 1. Abstammung
- 2. Gemeinsame Merkmale der Reptilien
- 3. Fortpflanzung
- 4. Ernährung
- 5. Artenkenntnis einheimischer Reptilien
(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!)

(Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch)

(LB Medien, München, 2008)

Wildkatzen – eine haarige Geschichte (DVD 42388, 50 Min.)

Die Rückkehr der scheuen Wilden in den Jura! Wildkatzen, die wilden Verwandten unserer Stubentiger, führen das Leben heimlicher Jäger – seit kurzem auch wieder in der Schweiz. Tierfilmer und Forscher machen sich auf die Spur dieser Waldgeister, die schon lange vor der Domestikation der Hauskatze in Europa heimisch waren und eindeutig nicht deren Vorfahren sind. Wildkatzen wurden vielerorts ausgerottet, doch dank Schutzgesetzen breiten sie sich heute wieder aus. Im Grenzgebiet von Frankreich und der Schweiz konnte sie der Basler Biologe Felix Labhardt beim Mausen filmen. (Sprachen: Mundart, Deutsch)

(SF, Netz Natur 2010)

Bio- und Gentechnologie

Genfood

Chancen und Risiken der Grünen Gentechnik (DVD 42386, 33 Min.)

Im Mittelpunkt der DVD stehen Fragen zur «Grünen Gentechnik». Befürworter und Gegner von genetisch veränderten Nutzpflanzen kommen zu Wort und vertreten ihren Standpunkt. Die DVD vermittelt ein Grundverständnis der biologischen Vorgänge und behandelt wissenschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Aspekte der grünen Gentechnik.

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!)

Kapitel:

- Gentechnische Veränderung von Pflanzen
- Wissenschaftliche Grundlagen

(Sprachen: Deutsch, Englisch)

(FWU 2009)

Menschenkunde

Das Gehirn (DVD 42384, 23 Min.)

Das Gehirn ist das zentrale Organ des menschlichen Körpers. Der Film beschreibt den Aufbau und die Funktionsweise unseres Gehirns.

Kapitel:

- Evolution und Stammesgeschichte (1:50 Min.)
- Aufbau des menschlichen Gehirns (1:50 Min.)
- Kortex: Die Hirnrinde (3:20 Min.)
- Erregungsleitung (2:40 Min.)
- Informationsverarbeitung (7:20 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter und Unterrichtsmaterialien!)

(FWU 2009)

Geschichte

Iran – Der Wille zur Grossmacht (DVD 42377, 92 Min.)

Über einen Zeitraum von 100 Jahren führt diese Dokumentation zurück in die moderne Geschichte Irans. Sie zeigt mit einmaligem Archivmaterial die Wurzeln und die Eskalation der Konfrontation des Landes mit den USA und Europa. Der Bogen spannt sich von der Entdeckung der ersten Ölfelder 1908 über die Intervention Englands und Amerikas, den Umbrüchen unter Reza Schah, dem Sturz von Mossadegh durch die CIA, die Regentschaft von Schah Reza Pahlavi, die Rückkehr von Ayatolla Chomeini mit der Gründung der Islamischen Republik vor 30 Jahren bis zum Kampf Irans um Einfluss als regionale Grossmacht.

Das Ringen um den Einsatz der Atomkraft – zu friedlichen und zu militärischen Zwecken – setzt den aktuellen Schlusspunkt.

(Arte France 2008)

Geographie

Los Angeles (DVD 42385, 54 Min.)

Los Angeles ist eine Stadt der Kontraste – einerseits stadtgewordener amerikanischer Traum und schillerndes Zentrum der Filmindustrie, andererseits Einwandermetropole mit massiven sozialen, ökologischen und stadtplanerischen Problemen.

Kapitel:

- Stadtstruktur
- Wachstumsfaktoren und Hemmnisse

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!)

(Sprachen: Deutsch, Englisch)

(FWU 2009)

Industrie und Handel

Das Ruhrgebiet im Wandel (DVD 42383, 22 Min.)

Jahrzehntelang war das Ruhrgebiet durch Steinkohlenförderung, Eisen- und Stahlhütten geprägt und wurde so zum grössten Ballungsraum Deutschlands. Mit den Rückgang des Bergbaus ging ein kontinuierlicher Strukturwandel einher. Heute reihen sich Gewerbe- und Industriebetriebe, Hightech-Standorte, Wohngebiete, Freizeitanlagen und Verkehrsflächen, aber auch Hochschulen, Industriedenkämäler, Museen und Theater fast lückenlos aneinander. Im Jahre 2010 trägt Essen stellvertretend für die Region den Titel «Kulturhauptstadt Europas».

Bilder, Karten und Grafiken ergänzen den Film. Arbeitsblätter im DVD-Rom-Teil!

Kapitel:

- Das Ruhrgebiet hat ein Herz für Kohle
- Eine Industrieregion verändert ihr Gesicht
- Das Ruhrgebiet früher – heute

(FWU 2009)

www.dtu-bs.ch

Dienst für technische Unterrichtsmittel DTU, Medienvorleih

DTU Medienvorleih
Binningerstrasse 6
4051 Basel

Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch

www.dtu-bs.ch

Mo – Fr 07.15 – 16.00

Verkehr

Megaschiffe – Giganten der Meere (DVD 42380, 53 Min.)

Dokumentation zum grössten Hafen Europas – zum Hafen von Rotterdam. Das Einlaufen der «Giganten der Meere» ist immer wieder aufs Neue eine logistische Herausforderung. Viel Verkehr, schwierige Strömungen und enge Passagen tragen dazu bei, dass in diesem Betrieb viel schiefgehen kann. Die Gefahr einer Katastrophe ist immer präsent. Besonders, wenn wie dieses Mal, drei Megaschiffe gleichzeitig in den Hafen einlaufen: die Berge Stahl, der grösste Schüttgutfrachter der Welt mit 350'000 Tonnen Eisenerz an Bord, die Mighty Servant 3, die eine 6000 Tonnen schwere Ölbohrplattform anliefert, und die Savannah Express, eines der grössten Containerschiffe der Welt.

(Sprachen: Deutsch, Englisch)

(National Geographic, 2008)

Religion

Sternstunde Religion (DVD 42387, 172 Min.)

Mein Gott. Dein Gott. Kein Gott

Dokumentarfilmreihe zur Religionslandschaft Schweiz!

Kapitel:

- Freikirchen in der Schweiz (28 Min.)
- Konfessionslose in der Schweiz (28 Min.)
- Muslime in der Schweiz (28 Min.)
- Judentum in der Schweiz (28 Min.)
- Asiatische Religionen in der Schweiz (28 Min.)
- Migrationskirchen in der Schweiz (28 Min.)

(SF Schweizer Fernsehen, 2009)

Völker und Kulturen

Alltag in Johannesburg (DVD 42366, 15 Min.)

Südafrikas Probleme im Fokus

Kapitel:

1. Südafrikas Metropole und das Erbe der Apartheid (3:05 Min.)
2. Die Arbeitswelt: Chancen und Hindernisse (4:00 Min.)
3. Vor oder hinter dem Zaun – Wohnen in «Joburg» (2:50 Min.)
4. Kriminalität und Sicherheit (5:45 Min.)

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter, Fotos, Schaubilder,

Diagramme, Texttafeln!)

(WBF, Hamburg 2009)

Weltwirtschaft

Die Hungerkrise (DVD 42365, 80 Min.)

Die weltweiten Getreidevorräte reichen gerade einmal für 37 Tage, obwohl die Versorgung nach offiziellen Vorgaben 60 Tage lang gewährleistet sein müsste. Der Anstieg der Rohstoffpreise, die Verknappung landwirtschaftlicher Nutzflächen, der Einsatz pflanzlicher Grundstoffe zur Herstellung von Biotreibstoff, aber auch die Umstellung der Ernährungsgewohnheiten aufstrebender Volkswirtschaften wie Indien und China haben die Welt in eine tiefe Nahrungskrise gestürzt, die offenbar ausser Kontrolle zu geraten droht.

Kapitel:

1. Klimawandel (Mali)
2. Wirtschaftswachstum (China)
3. Verdrängung der Kleinbauern (China)
4. Vermehrter Sojaanbau (Argentinien)
5. Agrotreibstoffe (USA)
6. Genveränderte Pflanzen (Argentinien)
7. Modernisierung der Landwirtschaft (China)
8. Epilog: Ernährungspolitik

(Im DVD-Rom-Teil: Arbeitsblätter!)

(geeignet für die Sekundarstufe 1+2)

(Sprachen: Deutsch, Französisch)

(Filme für eine Welt, 2008)